

Erstmalig
nachmal. mit
den
Sonn- und
Festtags.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfennig frei
im Haus, durch die Post
bezogen vierteljährlich
1,65 Mk. ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Anschubungsbeilage)
monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:
Schriftleitung: Nr. 885
Geschäftsstelle: Nr. 1047

Die Welt

Abzugsgebühren
Inhalt des Abzugsgebühren
Halbescheide ab. beim Bezug
30 Pfennig.
Für monatliche Abzüge
30 Pfennig.
Abzüge aus dem Gebrauche
die Seite 70 Pfennig.

Abzug
Für die Abzüge des Abzuges
müssen halbescheide die
monatliche Zahl 10 Jahre in der
Geschäftsstelle aufgezogen
sein.

Abzug zu
Postgebühren zu

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Der Krieg auf dem Balkan.

Rußland als Kriegsführer.

Herr Sazonow hat mit einem Adelen der Befriedigung Berlin verlassen können, nachdem in letzter Stunde die Kriegserklärung Montenegro an die Türkei den Vankeroi der europäischen Diplomatie allen vor Augen geführt hatte. Seit Wochen war die diplomatische Feuerzweihand dem Brand zu löschen, den sie selbst am Balkan entzündet hat; seit Wochen hat der comms voyageur der zarischen Außenpolitik in den Hauptstädten Europas unter der Maske des Friedensarbeiters dem kriegerischen Vorstoß der unter Rußlands Leitung stehenden Balkanstaaten den Boden bereitet. — bis im letzten Augenblick der Agent des Jarrismus, Montenegro, als Vorkampfbatterie der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei losging. „Montenegro ist uns durch die Lappen gegangen!“ erklärte Herr Sazonow mit gemessener Resignation. Ein Augenblick der diplomatischen Winterstürme war die Antwort auf diese Forderung des russischen Ministers.

Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, das frechste Doppelspiel der russischen Regierung zu brandmarken. Damit sei durchaus nicht gesagt, daß die Methoden der englischen, französischen, deutschen und österreichischen Diplomatie höher einstufigen seien, als das Vorgehen der zarischen Diplomaten in der Balkanfrage. Der Unterschied ist bloß der, daß die russische Diplomatie, ungeachtet aller gegenteiligen amtlichen Behauptungen, am Balkan andere Zwecke verfolgt, als die genannten Großmächte. Diese sind bei der jetzigen Balkanfrage an der Erhaltung des Status quo interessiert: England — um seinen neu erworbenen Einfluß am goldenen Horn nicht zu verlieren, Österreich — um das Schicksal der im Orient unentwickelten Rassen seiner eigenen Expansions nicht zu gefährden, Deutschland — um die Zuneigung des ihm als wirtschaftliches Ausbeutungsobjekt nahehegenden Osmanenreiches nicht völlig einbüßen; Oesterreich endlich — weil es erst kürzlich zwei türkische Provinzen in die Tasche gesteckt und eifersüchtig darüber wacht, daß ihm der Weg nach Saloniki, diesem Ziel des österreichischen Imperialismus, von seiner anderen Macht verlegt werde.

Rußland befindet sich hinsichtlich der Balkanfrage in einer anderen Lage. Seit jeher lag das antike, nationalistische Rußland seinen Ehrgeiz darin, die Hegemonie über die kleinen Balkanstaaten wiederzugewinnen und den Ausgang aus dem Schwarzen Meer zu erlangen. Die Methoden, die es hierbei anwandte, wechselten mit der Zeit. Noch nicht vor gar langer Zeit ließ die Zarregierung in den Balkanstaaten durch ihre Agenten Verschörungen veranlassen, Attentate und Mordversuche gegen die Staatsmänner und Fürsten verüben, die nicht bloß Kreaturen in den Händen Rußlands sein wollten. (Ausführliches darüber findet man in den geheimen Dokumenten zur russischen Orientpolitik, die auf Veranlassung des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow 1898 veröffentlicht wurden.) In den letzten Jahren schlug die russische Diplomatie am Balkan andere Wege ein. Nach dem Zusammenbruch der osmanischen Agonie während der Balkankriege galt es, des Vertreters der Balkanstaaten durch seine Minderwertigkeit wiederzugewinnen. Der neuernannte russische Gesandte in Belgrad, Herr v. Hortwig, nahm die Balkanbundesbesee Zeharitsch an und führte eine Militärkonvention zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro herbei. Als Agent und zugleich als Beschützer dieses Viererbundes reiste Herr Sazonow nach dem Auslande, um das von der russischen Doppelreihe propagierte Ziel zu erreichen: Nichtemischung der Mächte in den Kampf zwischen den Balkanstaaten und der Türkei!

Diese Lösung der russischen Expansionspolitik, die sich mit der berühmten „Rotalisation“ des Balkanbundes deckt, birgt trotz ihrem anscheinend friedlichen Charakter die schwersten kriegerischen Gefahren in sich. Die beste Illustration dafür sind die Nachrichten, die über die russischen Truppenmobilisationen in die Presse gelangt sind. Nachdem die neuere sensationelle Mobilisationsordre russischerseits als Zufall, als Gefälligkeit gegen das verbündete Frankreich dargestellt wurde, bringt die Presse-Zentrale die Nachricht, daß die Militärverwaltung der polnischen Gouvernements an alle Truppenkörper Befehle hat ergoßen lassen, die Mobilisation innerhalb zehn Tagen durchzuführen. Gleichzeitig mit der vollzogenen Mobilisation werde in den davon betroffenen Militärbezirken Warschau und Wilna der beschärfte Belagerungsstand verhängt werden.

Andererseits verläuft wieder, ähnliche Maßnahmen würden von der österreichischen Regierung in Galizien und Bosnien vorbereitet. Diese Maßnahmen bringen trotz zum Ausdruck, was bei der Herrschaft Europas, den Sonderbeliebungen der beiden kaiserlichen Truppen und dem Zusammenbruch der neuesten diplomatischen Aktion des diplomatischen Kongresses schon ohnehin klar ist — daß die ersten Hintertürchen am fernem Balkan eine Vera schwerer wirtschaftlicher Erschütterungen und politischer Komplikationen auf dem europäischen Festland einleiten. Unlängst dem russischen Botschafter am Balkan zu bedeuten, daß sämtliche Mächte eine Einstellung der Gewalt in den Balkanstaaten fordern, anstatt gemeinsam und entschlossen den beginnenden Brand zu löschen, vertriebt

die europäische Diplomatie die kostbarste Zeit, verzeilt sie ihre angebliche Friedensenergie in teilsinnlichen Eifersüchteleien und Sonderaktionen, die die Gefahren, die sie nicht zu bannen vermochte, über ihrem Kopf zusammenzuführen.

Auch die russische Regierung, die sich des Erfolges rühmen kann, für die von ihr aufgestellten Balkanstaaten Zeit gewonnen und die Vermittlungsaktion illusorisch gemacht zu haben, befindet sich in einer ähnlichen Lage. Auch ihr sind die Ereignisse über den Kopf gewachsen und sie wird kaum imstande sein, den Gefahren zu begegnen, die sich aus ihrem freischweben Spiel mit dem Kriegsführer ergeben dürften. Es sind, wie in einigen Blättern zurecht bemerkt wurde, zwei Tendenzen, die sich namentlich in der letzten Zeit in der russischen Außenpolitik den Rang streitig zu machen suchen. Die eine, gemäßigtere Tendenz, meist von den verantwortlichen Instanzen vertreten, geht darauf aus, die günstige Lage Rußlands zwischen Dreieid und Tripelentente zur Erweiterung des russischen Machtbereiches in Asien, zur Konsolidierung seiner finanziellen und militärischen Kräfte, zur Stärkung seines Einflusses in der europäischen Politik auszunutzen. Dieser Strömung steht eine andere gegenüber, die auf mächtige Hoffen und Wünsche gestützt, im Interesse der Abwendung von den inneren Angelegenheiten zu den äußeren, im Interesse der Eroberung neuer Märkte eine stärkere Expansion der russischen Außenpolitik fordert. Es ist z. B. kaum glaublich, was die russische Presse, die offiziös-nationalistische wie die liberale, sich in der Balkanfrage leistet. Nachdem die offiziöse Presse, voran die Nowoje Wremja, in den letzten Wochen hysterisch zum Kriegsecho gebrüllt und als ein Staatsverbrechen bezeichnet hat, wenn die Balkanstaaten nicht den Krieg gegen die Türkei beginnen würden, droht das Organ des Großrusslands Golos Moskwa, Rußland werde zum Dreieid übergehen, wenn Frankreich und England nicht dazwischen die russische Expansionspolitik am Balkan mitmachen würden. Auch der russische Liberalismus, der bisher schwächerer Opposition und patriotischer Knechtelien sich hin und her taumelt, sucht den Kontakt mit dem offiziellen Balkanurs zu beahren. So schreibt das Hauptorgan des russischen Liberalismus, das Adettenblatt Wostok, die wichtigste Aufgabe der russischen Diplomatie bestehe darin, „der Einmischung Oesterreichs in die bevorstehenden Balkanereignisse vorzubeugen“. Die europäischen Mächte müßten es den Balkanstaaten ruhig überlassen, ihren Querschnitt mit der Türkei auszufestigen. So schreibt das Blatt, „gleiches ist ihm nur zu gut bekannt ist, was von der „Rotalisation“ der Balkankämpfe zu halten ist.“

Ungeachtet dieser aus Verwirrung und Scheitel zusammengelebten Treiberei der russischen bürgerlichen Presse, kann indes nicht davon gesprochen werden, daß die Regierung bei weiteren Komplikationen am Balkan einen Rückhalt in den Massen finden könnte. Was die russische Arbeiterklasse über die Balkanpolitik des Jarrismus denkt, hat die sozialdemokratische Fraktion in der Duma, schon als Jarrschloß während der bosnischen Krise an die Duma appellierten, in ihrem klammernden Votum zum Ausdruck gebracht. Und daß auch die Bauernschaft, dieser Kerntrupp der Krone für die Eroberungslüste des Jarrismus kein zuverlässiges Material bildet, beweist nicht nur der klägliche Ausgang des japanischen Krieges, das beweisen auch die fortgesetzten Meutereien in der Marine und die dumpfe Gärung, die in der gesamten Armee herrscht. Der künstlich erzeugte Vegetationszustand für die „unterdrückten slavischen Völker“ am Balkan, wird bei den eisten politischen Komplikationen wie Rauch verschwinden, und bleiben wird nur die große Enttäuschung und die Revolutionstendenz der unterworfenen Regierung, die an dem Feuer am Balkan ihr Strohgebäude zu suchen sucht.

Die bankrotte Diplomatie.

Während drunten an der türkisch-montenegrinischen Grenze bereits die Hüften heftig knallen und die Kanonen donnern, rotes Blut die schwarze Erde färbt, „bumhen“ sich die Vertreter der „Großmächte“ noch immer „eifrig“ um die „Erhaltung“ des Friedens. Ein gar klägliches und jammervolles Schauspiel, das die völlig bankrotte europäische Diplomatie in ihrer rückenden Hilflosigkeit und traurigen Unfähigkeit da bietet! Sie kamen mit ihrer „Vermittlungs-Aktion“ wieder einmal um drei Wochenlang zu spät, und müßen es sich ruhig gefallen lassen, daß ihnen Mittos, die „König“ der Hämmerle die aus den Schwarzen Bergen lüftig auf der Nase herumtanzt, indem er ohne viel Federleses zu machen, einfach auf die Türkei losfährt. Sider im Einvernehmen mit Rußland und den übrigen Balkanstaaten! Sehr wahrscheinlich liegt der Umstand, daß Montenegro mit der „Kriegserklärung“ vorgeschickt wurde, ein wohlberechneter und sein ausgefallener Plan zugrunde. Montenegro, durch seine geographische Lage dazu am besten geeignet, am schnellsten fertig mit seiner Mobilisation, soll wahrscheinlich größere türkische Truppenmassen anziehen und so lange beschäftigen, bis Bulgarien und Serbien ihre Mobilisation beendet haben und gleichfalls zum Losschlagen bereit sind. Nun ist anders-

falls kaum anzunehmen, daß die türkischen Oberführer auf diesen Plan hereinfallen werden . . .

Neben der großen Wahrscheinlichkeit, daß aus Erwägungen der angeordneten Art Montenegro mit der Kriegserklärung vorgegangen wurde, bleibt jedenfalls die Tatsache bestehen, daß es bei den übrigen Balkanstaaten und vor allem Rußland „Mühenbedung“ hat. Auch in Wiener politischen Kreisen sieht man in dem Vorgehen Montenegros eine zwischen den vier Balkanländern vorher vereinbarte Kaktis, die hauptsächlich den Erfolg der Aktion der Mächte unterbinden sollte, was ja auch tatsächlich gelungen ist.

Das ferbische offiziöse Pressbureau behauptet sogar, daß Montenegros Kriegserklärung auf direkte Prektion Rußlands erfolgt sei. Sehr charakteristisch ist auch, daß in Belgrad beim Verein nationaler Vereidigung 20000 Freiwillige aus Rußland für den Krieg gegen die Türkei sich angemeldet haben. Ferner sind aus dem russischen Staatsbüchse 20 Millionen Franz in Sofia zur Unterstützung des Krieges angeschlossen.

Es ist also gar nicht mehr zu zweifeln, daß Rußland, wie wir oben dargetan haben, mittelbar den Ausbruch des Krieges veranlaßt und gewollt hat! Sollten die übrigen Vertreter der „Großmächte“ wirklich so furchtig und beschränkt sein, daß sie dieses Mäntelchen der russischen Diplomatie nicht schon längst durchschaut hätten! Oder ist diese ganze „Friedensaktion“ überhaupt nur eine große Komödie? Jedenfalls macht die „Aktion“ der Mächte auf die Regierungen der Balkanstaaten heute nicht mehr den geringsten Eindruck. Man gibt ausweichende Antworten und legt den „Märkchen“ der Großmächte gar keine Bedeutung mehr bei, spottet im Gegenteil bereits darüber. Oder klingt es nicht wie eine Verhöhnung der Mächte (eine wohlbediente, nebenbei), wenn das bulgarische Regierungsbüro mit in einem Retartierli schreibt:

„Die Forderungen der verbündeten Balkanstaaten sind seit langer Zeit bekannt. Die Mobilisierung ist eine Folge des Unvermögens der Türkei, in ihren Provinzen Ordnung herzustellen. Der Schicksal der Tage liegt in der Verbindung einer wirksamen internationalen Kontrolle für die Durchführung der Reformen in der Türkei.“

Und von dem ferbischen Ministerpräsidenten Pasitsch mußte sich der österreichisch-ungarische Gesandte bei Überreichung der Note der Großmächte auf die durch Montenegro erfolgte Kriegserklärung als auf ein „unabänderliches Ereignis“ verweisen lassen.

Dieses ist auch für das weitere Verhalten Serbiens mit bestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gezweifelt werden könnte, andererseits die Volschimmung in Serbien so affektionsfüchtig ist, daß keine ferbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehen dürfte.“

Die Intervention war völlig erfolglos. Alle weiteren Versuche, einen allgemeinen Balkanbund zu verhindern, werden gleichfalls scheitern. Die Antwort Bulgariens und Serbiens auf die Note der Großmächte ist nur noch eine bloße Formalität, die wohl die Kriegserklärung der beiden Staaten um einige Tage aufschüben, aber nicht mehr verhindern kann. In wenigen Tagen dürfte der ganze Balkan in Flammen stehen, und die famose europäische Diplomatenfeuerwehr mag dann zeigen, ob sie imstande ist, den Brand zu löschen oder auch nur zu lokalisieren . . .

Man versichert heute mit Empfindung, daß man auch dem Krieg territorialen Veränderungen auf dem Balkan unter seinen Umständen zulassen würde, und erweist sich dabei als unfähig und machtlos, ein wahrhaftiges Wölkermorden und eisenfelles Wutergießen verhindern zu können. Müßen erst ungeschälte Menschen hingemordet und geschändet, blühende Gemeinwesen zerstört, ungeheure Werte vernichtet werden, nur damit — alles so leicht wie es ist! . . . Kann wohl der Wahnsinn und das Verbrederische eines Krieges in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit treffender und furchtbarer illustriert werden, als es durch die Ereignisse auf dem Balkan und ihre möglichen Folgen und Wirklungen geschieht! Wahrscheinlich, wenn uns die Vorgänge auf dem Balkan, das ganze verbrederische Spiel der europäischen Diplomatie etwas lehren, so das eine: es wird hohe Zeit, daß die Völker ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen!

Die Antwort des „Balkanbundes“.

Belgrad, 10. Oktober. Der Kollektivschritt der Großmächte läßt hier keine besondere Wirkung aus. Man hält den Krieg für unabwehrlich. Die Überlegung einer neuen türkischen Note an die Türkei wird Ende der Woche erfolgen. Falls eine Ablehnung derselben durch die Türkei

118

119

erfolgt, soll spätestens am Montag der Krieg erklärt werden. Eine ähnliche Note wird Bulgarien und auch Griechenland der Porte überreicht.

Sofia, 10. Oktober. Um 9 Uhr abends ist gestern ein neuer Ministerrat zusammengetreten, um über die Antwort auf die Verbotnote der Mächte zu beraten. Es verlautet, daß Griechenland und Serbien sich mit einer von Bulgarien abgelehnten Antwort einverstanden erklärt haben und daß die Antwort in sehr entschiedenem Tone gehalten ist. Diese gemeinsame Antwort der drei Mächte wird heute um 1/2 Uhr vormittags überreicht. Von der Zurücknahme einer der bekannten Bedingungen will keine Rede sein. Der eventuelle Ausbruch der Feindseligkeiten dürfte etwas später erfolgen, als hier bisher angenommen wurde, wahrscheinlich Mitte Oktober. Der neue "Bierbund" ist angeblich sehr fest geschlossen.

Sofia, 9. Oktober, 10 Uhr 30 Min. abends. Der Ministerrat, an dem auch der Kammerpräsident teilnahm, hat abermals seine endgültige Entscheidung über die Note der Mächte angelehnt wegen Lösung der Verbindung mit seinen Verbündeten, verlegt. Es heißt, die Antwort werde nicht vor Sonnabend oder gar erst Montag erfolgen.

Die „ungültige“ Kriegserklärung.

Konstantinopel, 9. Oktober. Eine halbamtliche Note besagt, die Kriegserklärung Montenegros sei im Widerspruch mit den Bestimmungen der Paager Konvention, da Montenegro nicht, es zu den Waffen greift, die Vermittlung einer dritten Macht angerufen habe. Andererseits spreche die Kriegserklärung von Ribersdrämmin. Das ist ein Beweis, daß keine wirklich ernstlichen Gründe, die den Krieg rechtfertigen, bestanden hätten.

Unruhen in Konstantinopel.

Paris, 10. Oktober. Aus Konstantinopel verlautet, daß trotz der scharfen Zensur der sämtliche Nachrichten der Auslandskorrespondenten unterliegen, die türkische Hauptstadt der Schauspielerei erheitert gewesen ist. Es soll sich um große Kundgebungen der untergebenen Bevölkerung gegen die Regierung handeln, an denen die Jungtürken einen Hauptanteil halten. Da die Zensur mit außerordentlicher Strenge gehalten wird, ist es unmöglich, genaue Mitteilungen über die Fortschritte der Mobilisierung der türkischen Armee zu erlangen.

Die Kämpfe an der türkisch-montenegrinischen Grenze.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die Montenegriner eröffnen gestern die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorten und Nachbühnen, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Türken hatten 15 Verwundete. Die Besatzung von Berana, das gleichfalls von überlegenen montenegrinischen Streitkräften angegriffen wurde, hat Befehl erhalten, Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Der Kampf dauert fort. Das Regierungshauptquartier wurde in Sicherheit gebracht. Auch serbische Truppen haben bereits die Feindseligkeiten eröffnet. Durch die Vorgehen kam es in der Nacht zum Dienstag bei Jawor Jama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen.

London, 10. Oktober. Das Österreichische Bureau meldet aus Bobegria, daß die montenegrinische Armee hat heute vormittag den Krieg gegen die Türken mit einem Angriff auf die starke türkische Stellung gegenüber von Bobegria begonnen. Nach einem vierstündigen Artilleriekampf räumten die Türken die Höhen von Blatinia. Die Montenegriner rücken zum Angriff auf Detich vor. Am Nachmittag trafen türkische Verstärkungen ein, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf, der zurzeit noch andauert.

kleines Feuilleton.

Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel ist an Krieg zu geruhen, daß es gerade ein Wunder ist, wenn in einige Jahre in irgend welcher Entscheidung verbleibt. Außerirdische Einfälle, Grenzpläne mit Ehren und Vaterlandsliebe und sonstige blutige Abenteuer sind schon seit Jahr und Tag etwas Selbstverständliches. Schweregeister als der dramatische Meinting war der Aufstieg der Griechen von Jahre 1821, da es im folgenden Jahre auf dem Kongress zu Epidaurus die Unabhängigkeitsklärung herbeiführte. Jedes Jahr trat später für die Türken der Krieg mit dem Gebirge aus. Schon von 1807 bis 1812 hatten sie mit ihm gekämpft, aber endlich auf Aufbruch Frieden geschlossen. Ausland erhielt damals als Grenze der Pruth. Nun war der Krieg auf neue Ebene. Der russische General Ditschik überreicht dem Sultan und drang mit 15000 Mann im August 1829 bis Adrianopol vor. Jedermann in der kleinen Armee freute sich auf den Weiteinsatz der Konstantinopel, aber die Versen Diplomaten legten sich ins Mittel und brachten den Frieden zustande. Die Russen genossen das Protokoll über Serbien, Moldau, Wallachei und die Inseln der Donaumündung. Nach jeder sämtlichen die Griechen ab, denn ihre Unabhängigkeit wurde von der Porte anerkannt. Später sind die Türken mit den Russen noch zweimal zusammengekommen. Ihre Gegner haben dabei das Versteht, noch leidenschaftlicher, aber wenig materieller Augen zu ernten. Die sogenannte orientalische Frage führte zum Kräftegleichgewicht. Sein Vorbild bildeten die Konflikte zwischen Frankreich und der Türkei betriebs des Seldschuker Grabes und das Vorgehen Russlands nach dem Vertrag über die griechische Kirche in der Türkei. Der Vertrag der Auslands Verlangen ist schon abgelehnt, entstanden als Bundesgenossen Frankreich, Serbien und England, alle vom heißen Drange befehrt, der Großmacht des Orients, hinter deren thronen Wünschen man noch sehr viele weiltliche witterte, gründlich den Weg zu machen. Das Kriegsverfahren bildete in diesem Falle weniger die Türkei, als die russische Armee. Am 20. September 1854 schlugen die Verbündeten die Russen an der Alma, wonach sie am 9. Oktober desselben Jahres mit der Belagerung Sebastopols begannen. Drei russische Entschloffen wurden erfolgreich, ebenso ein Sturm der Belagerer. Erst der Sturm vom 8. September 1855, den 63000 Mann militärischen, und am 33000 Mann unter Mac Mahon gegen den Malakow-Turm, brachte nach blutigen Ningen Sebastopol zu Fall. Ein Nemmer hatte die Belagerung abgelehnt — die Stellung war ein Trümmerhaufen geworden. Im Feuilleter Frieden 1866 mußte Russland auf das Protokoll über die Donaufürsten unter Verzicht leisten. Dann sollte 1877 wiederum die Kriegsvoge über den Balkan. Abermals rüdten die Russen heran. Auf beiden Seiten wurde heldenmütig gekämpft. Am 30. Januar 1878 waren die russischen Heerführer bis in die Nähe von Konstantinopel gelangt — und wieder geblü die Diplomatie

London, 10. Oktober. Über den gestrigen Kampf bei Bobegria meldet das Österreichische Bureau folgende Einzelheiten: Nach 21 Minuten betrieb die Artillerie die Türken aus ihrer ersten Stellung auf dem Berge Blatinia. Nachdem der Berg durch die Russen eingenommen war, rüdten die Montenegriner mittags unter dem Schutze des Geschützfeuers langsam gegen den stark besetzten Berg Detich vor, der die Straße nach Sturati beherrscht. Um 3 Uhr nachmittags landeten türkische Truppen am Ufer des Sturati-Sees umweit der montenegrinischen Grenze. Es entwickelte sich ein Kampf auf der ganzen Front, der bis zum Abend andauerte.

Belgrad, 10. Oktober. Aufständische Serben haben bei Berane die türkische Kaserne besetzt, die Brücken besetzt und sich mit den Montenegriner vereinigt. Sie okkupierten Berane. Zwei türkische Bataillone sollen inaktiviert haben (?), 18 Bataillone sind abgeschritten. Die Montenegriner sind bisher „siegreich“ gewesen. Die türkischen Verluste sollen groß sein.

Vollstreckung in Albanien.

Belgrad, 10. Oktober. Von der Gense wird berichtet, daß sich die christliche Bevölkerung von Noma-Bares im Sandshah-Nobogari erhoben, die Behörden vertrieben und die Freiheit vom türkischen Joch proklamiert haben. Die christliche Bevölkerung in Albanien organisiert in jenen Gegenden, in denen sie die Majorität besitzt, eigene Verbände, um sich vor Mordtaten zu schützen, wo die Christen in der Minderheit sind, rüdten sie in die Berge.

Schiffung der Darbanellen?

London, 10. Oktober. In hiesigen industriellen und Schiffbaukreisen legt man die Befürchtung, daß als unmittelbare Folge der Kriegserklärung Montenegros an die Türkei die Schiffung der Darbanellen durch die Porte verweigert werden wird. Wenn sich dies bestätigt, so wird besonders der englische Handel in empfindliche Mißbilligung gezogen werden. Englische Meeder haben bereits ihre Getreidedampfer aus den orientalischen Gewässern zurückberufen, was eine starke Steigerung des Preises für Weizen und Mais am Liverpooler Markt zur Folge hatte. Wodurch verlangt eine Versicherungsprämie von 30 Schilling pro Tonne für den Schatz der neutralen Dampfer im Schwarzen Meer. Für griechische Dampfer schiebt die Kompagnie keine Versicherungen ab.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 10. Oktober 1912.

Brutaler Wahlstreik.

Ammer deutlicher sind die Zeichen dafür, daß die herrschenden Klassen in den Augenblicke das Wahlrecht brutal verächtlichen, wo sie glauben, die Sozialdemokratie werde ihnen ernstlich gefährlich. Aus Pflauen i. S. wird folgendes empörende Beispiel gemeldet:

Unter Bruch der Geschäftsordnung ist Dienstag nacht 1 Uhr von den Stadtbürgern die Mehrheit der Bürger in Pflauen entredet worden. Der Entredungsentwurf des Oberbürgermeisters, der ein fünfklaffenwahlrecht für die Gemeindevorstände vorschreibt, ist nach achtstündiger Sitzung mit 37 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Der Oberbürgermeister erklärte, seine Vorlage „müsse sofort“ angenommen werden, weil sonst die vierjährigen Stadtbürgerversammlungen noch nach dem alten Wahlsystem vorgenommen werden müßten, und die Zahl auf ein Drittel der Stadtbürgerschaft beschränkt würde. Die Stadtbürgerversammlung nahm dieser Verfügung nach. Um ja die Vorlage unter Dach und Fach zu bringen, wurden durch eine einzige Abstimmung sämtliche Abänderungsvorschläge abgelehnt. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung, obwohl er genügend unterstützt war, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Stadtbürgerversammlung lehnte sich nicht daran, daß dies gegen den klaren Wortlaut der Geschäftsordnung verstößt.

Bisher war das Pflauer Stadtparlament sozialistischer. Die politische Aktion, die die Pflauer Georgsohle den

arbeitenden Klassen erteilt, läßt an aufsteigendem Charakter zu wünschen übrig. Die besitzenden Klassen werden das bald zu spüren bekommen. Wer Wind sät, kann immer nur Sturm ernten!

Kriegserklärung und Wäse.

Die Berliner Wäse hatte am Mittwoch einen sogenannten „Schwarzen Tag“ zu verzeichnen. Durch die Kriegserklärung Montenegros und die Annahme, daß die übrigen Balkanländer dem Vorgehen folgen werden, entwickelte sich ein außerordentlich starkes Verkaufsgeschäft. Zunächst nahmen die Wäsen größere Beträge auf. Dennoch sanken die Kurse um 3 bis 4 Prozent. Bald aber setzte der Verkaufsansturm stärker und stärker ein und ständig sanken die Kurse weiter. Auf den Mittwoch betrug der Kurs noch bis 7 und 8 Prozent, und wurde durch die Wäse kategorien unterschiedlich in Miffeldersdorf gezogen. Auf dem Basissmarkt wäsen die Kurse jener Aktien, in denen die Spekulation sich vorher stark engagiert hatte, bis 15 und 20 Prozent. Es war allgemein das Vertrauen besonders kleinerer Firmen zu bemerken, sich ihrer Engagements zu entziehen, weil man eine weitere Erfüllung durch alarmierende politische Meldungen befürchtete. Auf dem Getreidemarkt bewirkten die Kriegserklärungen Steigerungen der Preise für Weizen (2 1/2 Mf. für die Tonne), Roggen (2 Mf. P. Tonne) und Hafer (ebenfalls 2 Mf. P. Tonne). Die Erfüllung des Wirtschaftsebens durch den Krieg wird ungemächlich. Wäsen erst die Großmacht in den Krieg verwickelt, so wären die wirtschaftlichen Katastrophen unabsehbar.

Beachtliches vom Städtetage.

Der in Düsseldorf folgende preussische Städtetag mit einem fast konstanten Einfluge brachte eine bemerkenswerte scharfe Opposition zum Ausdruck. Er sprach über die von den Jüngern ausgehenden, von ihrer eifrigeren Regierung geforderten Reglementierungsansprüche gegen die Städte. Der erste Tag fand im Zeichen des Protestes gegen den Reglementierungsentwurf über das Wassergesetz. Der Städtetag sprach aus, daß der Entwurf geeignet sei, in schwerer Weise die Städteinteressen und die der Industrie zu gefährden. Ganz entschieden sei die Absicht der Gebührenerhebung zu beschränken und abzuheben. Weitere Bedenken erregte die beabsichtigte Verleibung von Privatgut an den Flüssen und den Geländen auf solchen Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung.

Am zweiten Verhandlungstage opponierte der Städtetag in der Hauptsache gegen die Magimen der Landräte und der Kommunen zum Ausbau der städtischen Sanität in ihnen zugehörigen Städten und kleineren Städten. Den Anlaß zu der Erörterung gab die in Aussicht stehende Verwaltungsreform. Der Städtetag beschloß, das gleiche Forderungen zu erheben: Die Unterstellung des Schulwesens der mittleren und kleinen Städte unter die Landräte ist unbillig zu verwerfen. Die Zulassung provinzialer Behörden für die direkten Steuern, unter Wegfall der Steuerinspektoren von den städtischen Regierungen, erscheint zweckmäßig. Der Vorstoß in den Verwaltungskommissionen ist steuerrechtlich nur gebildeten Beamten im Hauptamt zu übertragen. Die Aufsicht des Staates über die Verwaltung der überlängten Angelegenheiten darf keinesfalls den Landräten übertragen werden. Dem Vorstoß der Provinz-Sanowen sind die dem Staat zugehörigen Städte aus hinsichtlich der Staatsgeschäfte nicht der Kreisstädten, sondern einer höheren Instanz zu unterstellen. Jede Verstärkung der Vorbereitungen des Aufstehens einer Stadt aus dem Kreisstammunionsverbande ist abzulehnen, vielmehr eine Erleichterung des Aufstehens anzustreben. Mit dieser Stellungnahme hat der preussische Städtetag die vorher geäußerten Versicherungen, daß er keinerlei Opposition hervorbringen werde, angenehm enttäuscht. Man kann gespannt darauf sein, was die Regierung und ganz besonders was die Landräte und die hinter ihnen stehenden Großgrundbesitzer zu dieser Kundgebung des preussischen Städtetages zu sagen haben werden.

Mahnahmen gegen die Teuerung.

Der sächsische Finanzminister erörtern am, daß die Ende dieses Jahres ablaufenden Ausnahmesteuern für frisches

Während die Frau bei den ursprünglichen Wölfen gemeint eine niedrige und wenig ehrenvolle Stellung einnimmt, geht sie bei den Wölfen von Mahagasser eine hohe Stellung und ist sogar nicht selten ein kräftiges Mannesoffizier.

Das weibliche Geschlecht spricht nicht nur in der Familie, sondern auch in den Staatsangelegenheiten entscheidend mit, und lange Zeit hindurch ist die Insel von Königinen regiert worden. Das Reichthum aber ist, wie G. Wenden in einem Aufsatz der Revue ausführte, die große Autorität die die Schwiegermutter in Mahagasser besitzt. Die Sprachmeister des Landes sind voll von ihrem Ansehen und von ihrer Würdigkeit. Einige Beispiele müssen für viele stehen; brüden sie auch nicht gegen Jüdische aus, so zeigen sie doch den der Heiligkeit. Nach die das Gerücht, der Schwiegermutter hervorruft. „Nicht nicht isoliert Gerücht“, heißt es da z. B., „wie eine Schwiegermutter, die zu ihrem Schwiegersohne kommt; es gibt gerade Eier zum Frühstück, und sie verlangt nicht Gerüchte, als ein Vex, um sie aufzumachen.“ Nach hier nicht los von Gerüchten, wie es der Schwiegermutter zu ihren Kindern kommt; wenn es nur ein Ouh, so löst sich so fordert sie, daß diesen Männer zugleich aufheben, um ihr zu helfen.“ Wenn ein junger Mann trotz der größten Mühe von seinen Vorgesetzten überleben wird, wenn ein Lehrer des heiligen Schülers nicht admet, dann trüben man in Mahagasser den einen wie den anderen mit folgendem Wort: Du arbeitest vor einer blinden Schwiegermutter und bestirnt nur deine Zeit.“ Der Mann darf sich der tyrannischen Oberhoheit der Mutter seiner Frau nicht widerersetzen, und ein Mann trägt noch viel dazu bei, ihrer Herrschaft eine in Europa unbenannte Ähnlichkeit zu verleihen. In Mahagasser ist nämlich die Weltberühmte lange heimlich gewesen und auch heute noch nicht ausgeschlossen. So hat also der Gatte mehrerer Frauen das Glück, in seinem Heim auch mehrere Schwiegermutter begrüßen zu dürfen und — viele Bunde sind bekannt — bekannt zu werden. Die Schwiegermutter darf allerdings anfragen, denn der Mann ist sich der Gefahren dieser Entscheidung wohl bewußt. Auch davon erzählen die Sprachmeister, von denen eines sagt: „Güte dich, in Not und Elend zu sein, erlöst dich der Mann mit vielen Weibern, dessen Heilswort so wahr erlöst dich.“

Galt. Die Türkei kam beim Berliner Kongress mit einem blauen Auge davon, mußte Kriegserklärung leisten, die aber jetzt noch nicht völlig getilgt ist, die Dobrudza abtreten, Zugeländnisse zugunsten Rumänien und Bulgarien machen, auch Serbien und Montenegro mit einem Abzug einständigen, während Ausland herzlich wenig einbehielt. Kaum 20 Jahre später gegen türkische Truppen wieder gegen Griechenland. Das Land der Hellenen mußte den leidenschaftlich begangenen Krieg empfindlich fühlen, denn der am 18. September 1897 unterzeichnete Balkantrieriede beherrschte die türkische Grenzberichtigungen und eine Kriegsschädigung von 75 Millionen Mark. Griechenland wurde auch eine internationale Kontrolle für Verwaltung der zur Vermählung der älteren Anleihen und der Kriegsschädigungsanleihe erforderlichen Einkünfte auferlegt.

Der Deceantrieb.

ist eine neue Einrichtung, die die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie haben die mit ihren Apparaten ausgestatteten Schiffe als Ergänzung der Funktelegraphen geschaffen hat. Der Postkapitän gibt seinen oft geschriebenen Deceantrieb dem Beamten der Funktelegraphenstation. Diese telegraphiert ihm einen in entgegengekehrter Richtung laufenden deutschen Dampfer zu, der gleichfalls mit einer Funktelegraphenstation ausgestattet ist. Die Kommunikation schreibt den Brief auf und überbringt ihn beim Anlaufen der nächsten Poststation zur Weiterübertragung. Auf diese Weise wird die Beförderungszeit eines Briefes um sieben bis zehn Tage abgelehnt gegenüber demjenigen Brief, der versendet würde, wenn der Brief sich nach dem gewöhnlichen Wege zu verhalten ausgegeben würde und dann im ganzen Welt nach Europa zurückrüdten müßte. Die vom Aussteller zu zahlenden Kosten für einen Deceantrieb betragen für ein bis dreißig Worte fünf Mark zuzüglich 50 Pf. für: Wort und Expedition.

Die Beförderungsmittel der Post.

Am Laufe der Zeit haben wir ein dichtes Netz von Eisenbahnen bekommen, denen sich die Post in der denkbar umfangreichsten Weise bedient. In fast allen Dingen laufen Postwagen mit. Man ist deshalb überrascht zu hören, daß trotzdem die Sachverhalte noch einer ganz ungenügenden Anteil an der Beförderung nimmt. Nicht man nur die Kurslänge in Betracht, so ist der Anteil der Landstraße sogar noch größer, als der der Eisenbahn, da auf letzterer nur eine aufnahmefähige von 80000 Kilometern im Jahre 1910, auf ersterer hingegen eine solche von 338000 Kilometer entfällt. Dafür ist der Verkehr auf den Eisenbahnen natürlich ein viel rarer als der auf der Landstraße. Die große Bedeutung der Landstraße für den Postverkehr ist auch daraus ersichtlich, daß von 38 710 Postorten im deutschen Reichsbereich nur 10 027 an Eisenbahnen angeschlossen sind. Für einen Teil dieser Postorte bedient die Landstraße die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Trotz der Eisenbahnen hat sich auch die Zahl der Poststellen ein handig vermehrt. Sie stieg von 2 848 000 im Jahre 1904 auf 4 482 000 im Jahre 1910 im gesamten Deutschen Reich. Dagegen haben die „Extraposten“, das zomane

Wichtig, die wesentlichen Verfügungen enthalten, bis Ende 1918 verlängert werden. Außerdem wird für Gemeindefürsorge, gewerbliche Unternehmungen und gemeinnützige Organisationen eine weitere Ermäßigung von 20 Prozent gewährt. Diese Ermäßigungen gelten auch für Gefrierfleisch und für den Bezug von Seefleisch. Auch für Futtermittel und Futtermittel sind die Tarife bis Ende 1918 bedeutend ermäßigt worden.

Die Ankauf der nächsten folgenden bezwilligten 50 000 Mt. zum Ankauf von lebendem Vieh, frischem oder gefrorenem Fleisch aus dem Auslande. Dieses soll für eigene Rechnung eingeführt und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher verkauft werden. Die Abgabe erfolgt zum Selbstkostenpreis an die Mäntner Metzgermeister. Sollten die Metzger die Abgabe des auf Rechnung der Stadtgemeinde aus dem Auslande eingeführten Fleisches nicht übernehmen oder Schwierigkeiten bereiten, so wird die Stadtgemeinde selbst auf verschiedenen Plätzen das Fleisch zum Selbstkostenpreis verkaufen. Die Gemeinde wird auch einen Kredit zum Ankauf und Verkauf von Seefleisch erlangen.

Auf eine Eingabe verschiedener Städte und Gemeinden des Herzogtums Sachsen-Meiningen betr. der Fleischnot hat die meiningische Staatsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, ähnlich wie in Gotha und Schwarzburg-Rudolstadt, beim Bezug von ausländischem Fleisch unter gewissen Bedingungen den Zoll auf die Staatskasse zu übernehmen. Voraussetzungen ist, daß die Einfuhr auf Kosten der Gemeinde erfolgt und der Betrag des Fleisches innerhalb der Gemeinde zu den von der Gemeindeverwaltung festgesetzten, zur Milderung der Fleischnot geeigneten Preisen erfolgt.

Liberales.

Liberaler Mandatsführer. Nach langem Aufschanden sind die sog. deutschen Parteien in der Provinz Polen jetzt dazu gekommen, das Mandatsabnahmeprogramm für die kommenden Landtagswahlen fertig zu stellen. Der konservative Landtagsabgeordnete, Kandidat Dr. Dymowski hat sich bereit erklärt, ein Mandat zu verzichten, das kann an einen Nationalen liberalen übergeben. Der Nationalliberal ist außerdem noch ein bis jetzt im Besitz der freistimmigen gewählten Mandat zugeproben worden. Im letzten Preis haben sich die Nationalliberalen bereit erklärt, dem Kompromiß mit den Juden ihre Zustimmung zu geben. Eine betrieblige Mandats-Schauer-Politik ist natürlich nur denkbar unter der Herrschaft des preussischen Dreiklassenwahlrechts. Sie zeigt aber den Liberalismus in strahlendem Glanze.

Protest gegen die Kandidatur Dr. Wagners. Als Nachfolger Zanez in der Reichstagswahl haben die Berliner Fortschrittler bekanntlich den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Wagners als Kandidaten vorgeschlagen. Gegen die Kandidatur liberalen Protest, weil Wagners vom Judentum abgefallen ist und sich hat „christlich“ taufen lassen. Der Zentralverein behauptet, daß durch diese Kandidatur viele jüdische Wähler in einen schweren Konflikt geraten, denn Wagners habe gerade in einer besonders schweren Zeit dem Judentum den Rücken gekehrt.

Der Dr. Wagners hat sich im Reichstage als ein ganz besonderes „feinblütiger Christ“ erwiesen, als er dort eine heftige Witzpilze gegen den Vorworts hielt, der das christliche Wesen des Judentums durch einen Heiligenschein (Licht) verliert hätte. Von sozialdemokratischer Seite mußte damals dem entrienen Dr. Wagners gesagt werden, daß sich diese Empfindlichkeit schon legen werde, wenn das Christentum erst den Reiz der Weiblichkeit für ihn verloren habe. Wäre Herr Wagners nicht getauft worden, dann hätte er eine parlamentarische Taktik vermutlich überhaupt nicht entfalten können. Das wäre natürlich für das deutsche Volk entsetzlich gemein.

Deutsches Reich.

Die Terrorisierung der Berliner Feuerweh. Dem gestern mitgeteilten Befehl des Polizeikommandanten Jagow, aus dem Verein Berliner Feuerwehnehmer auszutreten, ist die aktive Mannschaft der Berliner Wehr gefolgt. Die geforderte Austrittserklärung ist, soweit es sich bisher feststellen ließ, von etwa 500 Feuerwehnehmern mit der Weigerung versehen worden, „auf Befehl des Branddirektors ausgetreten“. Dieses Vorgehen hatten die Wehnehmer beschlossen. Der Vorstand des Vereins hat den Mitgliedern ausdrücklich erklärt, eine solche erzwungene Austrittserklärung sei nicht bindend. Die Mitglieder können ruhig weiter dem Vereine angehören.

Wieder eine Landratswahl. Bei der Ersatzwahl zum Dreiklassenwahlkreis in Wittenberg wurde Herr Landrat v. Jacobi-Cuedlinburg mit 344 Stimmen gegen 216 nationalliberale „gewählt“. Das Unterparlament wird immer mehr die reine Landratsversammlung.

Ein deutscher Jugendgerichtstag findet am 10. bis 12. Oktober in Frankfurt a. M. statt. Es sollen eine große Anzahl Vertreter aller Jugendverbände, Erziehungsstellen, Organisation der Erziehung usw. anwesend werden. Auch mit dem angetragenen Jugendgerichtstag will sich die Versammlung beschäftigen.

Ein Lehrer lehnt einen sogenannten Orden ab. Der Lehrer Julius C. in Sprottau hat die Annahme des ihm verliehenen sogenannten „Sausorbens der Hohenpostern“ abgelehnt. Er sollte den Orden aus Anlaß seiner Pensionierung erhalten. — Wahrscheinlich liegt er auf dem Standpunkte, daß es besser wäre, während der Dienstzeit der Lehrer besser zu

besohlen, als sie hinterher mit Orden abzufertigen, von denen ein Lehrer auch nicht fast wird.

Die Weimarer Reichstagswahl. Die Weimarer Reichstagswahl hat die Regierung auf den 13. August festgelegt.

Liberaler Kandidatenverzicht. Bei der durch den Tod des hiesigen Landtagsabgeordneten Genossen Kollmann notwendig gewordenen Ersatzwahl zum Landtage werden die Liberalen in Augsburg auf die Auffüllung eines eigenen Kandidaten verzichten und gleich im ersten Wahlgange für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.

Anschuldigung verurteilt! Das Landgericht Wodum hatte am 1. Juli den Bergmann Bonomski wegen „Aufreißung aus Gewalttätigkeiten“ zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte brachte 6 Zeugen herbei, die seine Schuldlosigkeit bezeugten. Das Landgericht lehnte jedoch den Antrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens ab. Nunmehr hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiedereröffnung des Verfahrens angeordnet.

Kleine Notizen. In süddeutschen Blättern war dieser Tage die Rede von einer telegraphischen Einbeziehung der bei der deutschen Marine ausgebildeten „Ersatz-Reservisten“. Man schickte daraus die Vorberichter an zu einer Mobilisierung. Wie nunmehr halbamtlich gemeldet wird, beruhe die Nachricht auf bloßer Erfindung. — In den Tagen vom 11. bis 17. November hält der Sanitätsbund zu Berlin eine Tagung ab, die mit der Bezeichnung „Sanitäts-Bohrer“ belegt worden ist. Die transnationale Regierung hat die Ausweisung des reichsfeindlichen Abgeordneten Delfor zurückgenommen. Die Ausweisung war vor sieben Jahren wegen politischer Agitation erfolgt.

China.

Der Jahresfest der Revolution wurde am Mittwoch in Peking feierlich begangen. Alle öffentlichen Gebäude waren festlich geschmückt und ihre Triumphbögen errichtet. An den Toren des Palastes sind die in die Dynastie erinnernden Anführer durch das die Republik bezeichnende Wort Chinguanen ersetzt worden. In den Theatern finden Vorstellungen statt, in denen Szenen aus der Revolution, wie sie sich bei Mithing abgepielt haben und die Einleitung der Regierung in Peking dargestellt werden. Die Soldaten erhielten zur Feier des Tages doppelte Löhne.

England und die chinesische Anleihe. Im englischen Unterhaus erklärte gestern Parlamentsuntersekretär A. Land in Beantwortung einer Anfrage über die chinesische Anleihe: Die britische Regierung hat im Einvernehmen mit den französischen, russischen, japanischen und amerikanischen Regierung die internationale Bankgruppe bei ihren Verhandlungen über eine chinesische Anleihe unterstützt, erstens weil es ihr sehr erwünscht schien, daß alle am meisten und direkt in China interessierten Mächte beteiligt seien und nicht untereinander in Wettbewerben treten, indem jede versucht, für sich politische Sonderverträge aus der Lage zu ziehen. Zweitens würde ohne eine solche Verständigung das Ergebnis eine Reihe planloser Anleihen sein, die den Kredit Chinas schädigen und nicht im Interesse Chinas oder seines auswärtigen Handels sein würden, an dem wir sehr interessiert sind. Weiter ist eine große Anleihe mit der Gesamtanleihegruppe abgeschlossen worden, da sich China einigen der Bedingungen widersetzen. Die Hauptbedingungen, die wir als wesentlich für eine gesunde und für China vorteilhafte Anleihe angesehen haben, müssen aufrechterhalten werden. Das schließt aber nicht aus, daß wir irgendwelche Vorschläge Chinas über die ursprünglich niedergelegten Bedingungen einer billigen Ermäßigung unterziehen. Aus den oben angegebenen Gründen ist es sehr unerwünscht, daß das Abkommen unter den sechs Mächten aufgehoben wird.

Aus der Partei.

Wehring und Webel.

Jum Falle Sildobrand nehmen nun auch die Genossen Webel und Wehring Stellung. Wehring tut das freilich in einem Artikel der — Chemnitz Volksstimme. Da Wehring bekanntlich mit dem Leiter der Neuen Zeit, Genossen Kaustsch, in Differenzen geriet und seine Mitarbeit dort einstellte, ist es nicht verwunderlich, daß W. nun gegen den „Kardinal“ Kaustsch loszieht und sogar von „Kohl“ spricht. Wir haben dem gebührend und haren Artikel Kaustsch für Sildobrand ausdrücklich dieser Tage widergegeben. Wehring ist nun gegen den Ausschluß und beugt sich auf — Marx und Engels, die z. B. die Parteilichkeit Kaustschs für viel gemeinschaftlicher gehalten hätten, als jemals die Tätigkeit Sildobrand für parteilichschuldig gehalten wurde, und trotzdem seien sie niemals für den Ausschluß Laualles gewesen. Wehring hätte lieber gesehen, wenn der Antrag Kaustsch von Chemnitzer Parteitag angenommen worden wäre. Daß Wehring, der frühere Vizechef der Leipziger Volksstimme, einmal Mitarbeiter der ultrareaktionären Chemnitzer Volksstimme werden und in Parteifragen mit ihr an einer Stränge ziehen würde, erschieden noch als gäher ungläublich.

Viel harter und entscheidender nimmt Genosse Webel zum Ausschluß Sildobrand Stellung. Er schrieb an den Genossen Dr. Süßheim in Nürnberg folgende Sätze:

Hätte ich die Verhandlungen über den Fall S. beizwohnen können, hätte ich für den Ausschluß gesprochen und ge-

stimmt. Grund: Der Mann gehört nach seinem ganzen Identitäts und seiner Auffassung unter die Sozialisten nicht in die Sozialdemokratie. Die Partei ist in Sammelbeden für Eingänger und Utopiker.

Mit bestem Gruß W. Webel.

Von der Thüringer Parteipresse.

Für die Weimarer Volkszeitung, die von Mitte Dezember an in eigener Druckerei in Jena für die drei weimarer Reichstagsabgeordneten als sozialdemokratische Parteipresse erscheint, ist die Redaktion wie folgt besetzt worden: Genosse Albert Kubly, bisher Parteisekretär in Frankfurt a. M., für den politischen und Genosse Wilhelm Heuser in Jena für den lokalen Teil. Die Lokalredaktion in Weimar übernimmt Genosse Heinrich Fischer, Arbeitersekretär in Duffelborn und diejenige in Eisenach der Redaktionsführer der neuen Parteidrucker in Jena ist Genosse Georg Pfeuffer, bisher Redakteur der Weimarer Volkszeitung und Geschäftsführer der Volksbuchhandlung in Jena, gewählt worden.

Gewerkschaftliches.

Der christliche Gewerkschaftskongress.

Im letzten Verlaufe der Tagung des christlichen Gewerkschaftskongresses in Dresden nahm die Versammlung nach einem Referat über die Genossenschaftsbewegung eine Entschließung an, die betont, daß die Konsumvereinsbewegung eine notwendige Ergänzung der Berufsorganisation ist. Es sei aber notwendig, sich nur solchen Genossenschaften anzuschließen, die auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete neutral seien. Es sprach dann Walter Kaufmann über die Aufgaben der Bezirks- und Ortsstellen; er empfiehlt in sehr beachtenswerter Weise, daß, wenn schon zwei Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften an einem Orte vorhanden seien, die Gründung von Bezirksstellen anzustreben ist. Es sei insbesondere notwendig, angelegentlich der großen Erfolge der freien Gewerkschaften und der sozialistischen Arbeiterbewegung, die Jugendbewegung in christlichem Sinne zu fördern. Weiter konstatierte er, daß von etwa 360 000 Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften Ende 1911: 228 000 in 2121 Ortsgruppen und 245 Kartellen vereinigt gewesen seien. — Lieber das Thema: Staatsangehörige und Arbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sprach Gustaf Elberfeld. Er erinnerte den Gehörten, daß die Staatsarbeiter eine Sonderstellung gegenüber den Arbeitern in Privatbetrieben haben. Bei den Staatsarbeitern soll an Stelle des Koalitionsrechts das Vereinigungsrecht ohne Streikrecht treten, das entpändere den „nationalen“ Interesse. Angedacht des Maximum der sozialdemokratischen Bewegung ist es dringend notwendig und eine nationale Pflicht, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, besonders unter den Staatsarbeitern. Die politische Neutralität der Staatsangehörigen erstreckt sich auf alle bürgerliche Parteien. In der Debatte wurde im allgemeinen dem Referat zugestimmt. Schließlich sprach noch Verhandlungsleiter Johann Bergmann u. a. über Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsnachweise.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Unsere Marine
2 Pfg.-Cigarette
Georg A. Jasmann & Co.
größte deutsche Cigarettenfabrik
Dresden

Lebensmittel

Freitag — Sonnabend

Mussbaum

Frische Tomaten	5 Pfund 5	Haus-Schokolade	65
Kl. Landschinken	1 Pfund 1.90	Gehr. Kaffee	1/2 Pfund 65
Schinkenwurst	1 Pfund 1.15	Hater-Kakao	1/2 Pfund 25
Mettwurst	1 Pfund 1.05	Hausm.-Nudeln	1/2 Pfund 14
Knackwurst	1 Pfund 80	Erbswürste	3 Stück 25
Honig rein	Glas 88	Waffelbruch	1/2 Pfund 25

Gasseler

Rippespeer 95

Kakao 65

Weisse Bohnen	1 Pfund 16
Erbsen	1 Pfund 16
Linsen	1 Pfund 16
Gries	1 Pfund 18
Maismehl	1 Pfund 22
Sagomehl	1 Pfund 30

Gemahl. Zucker	5 Pfund 1.05	Obel-Sardinen	Dose 38 28
Wirbel-Zucker	1 Pfund 23	Bismarck-Heringe	Dose 50 40
Reismehl	1 Pfund 22	Bratfheringe	Dose 45
Macaroni	1/4 Pfund-Paket 18	Gabelbissen	Dose 30
Tee	2 Stk. 15	Sardinen I. Tomat.	Dose 25
Puddingpulver	5 Pakete 20	Sardellen in Tomaten	38

Frischo

Weintrauben 17

Frischer

Ananas 80

Kakes	1/4 Pfund 10
Gehr. Mandeln	1/4 Pfund 18
Malzbonbon	1/4 Pfund 10
Kokosfloeken	1/4 Pfund 10
Gem. Kontekt	1/4 Pfund 9
Pfefferminzbruch	1/4 Pfund 8

Vergessen Sie nicht, heute

heute

AROMIN

Aromin ist der beste und vollkommenste Buttersersatz, es kostet **pro Pfd. 95 Pfg.**, $\frac{1}{2}$ Pfd. **48 Pfg.**, und ist in allen einschlägigen Geschäften stets frisch zu haben.

Pflanzenbutter - Margarine einzukaufen.

Die neuesten Schläger in Herren-Unter und Paletots

in nur tonangebenden Modelfarben und den neuesten Schlägern sind in enormer Mengenauswahl eingeflochten u. in den besten neu eingeleiteten großen Kammern der 1. Etage zum Verkauf gestellt.

Billig. Billig. Billig.

Serie I Unter u. Paletots für Herren, in braunen, grauen, grünen und sonstigen Farben, 2reihig, engl. gefüttert, Stück nur 11.75 M.	Serie II für junge Herren, größter Schläger der Winterfalten, in allen grün, braune Farbe etc., 2reihig, Doppelaufschläge, Stück nur 13.50 M.	Serie III Unter u. Paletots in glatt, schwarz, grauen u. farbigen Modelfarben, 2reihig in farbigen, Muffern, gefüttert, Stück nur 15.75 M.
Serie IV für jüngere und ältere Herren, in den neuesten englisch. Kordemalen u. Modelfarben, 2reihig mit extra großen Knöpfen, engl. abgefüttert, Stück nur 18.50 M.	Serie V für jedes Alter, in den neuesten Großschabmull, teils für den vornehmsten Geschmack, 1 u. 2reihig, mit groß. Streifen aufschlägen, Stück nur 20.50 M.	Serie VI in den wunderbarsten Farben, neubelien, 1 u. 2reihig mit dreif. Aufschlägen, großen Knöpfen, in 20 verschied. Schlägern, abgefüttert, Stück nur 23.75 M.

NB. Trotz der billigen Breite noch 5% Rabatt.
Ernst Renner
 Nur 14 Marktplatz 14.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten Teppiche, Plüsch und Tapestry, in vielen Grössen, grosse Posten Diwandecken, grosse Posten Tisch- u. Sofadecken bedeutend unter Preis.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Heinrich Müller, Konserven - Wurfabrik.
 Gr. Bismarckstr. 10, Tel. 3604.
 empfiehlt täglich frisch:
 Dellkateswürstch. 45 St. - 8.00
 Jaserohre 40 St. - 8.00
 Regenburger 38 St. - 8.00
 Jeden Abend von 8 Uhr an: warme Knoblauchwurst.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**
 Otto Knoche, Unterplan 7.

Ausichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

- Freitag **Schlachtfest.** G. Gerig, Triftstr. 28.
- Jeden Sonnabend **Schlachtfest.** F. Müller, Schellenweg Nr. 7.
- Freitag **Schlachtfest.** Fr. Peters, Blumenballstraße 27.
- Freitag **Schlachtfest.** G. Richter, Liebenauerstr. 5.

Ernst Haecckel
 Volksbuchhandlung, Preis 1 M. empfiehlt

- Morgen, Freitag **Schlachtfest.** Frau Gottschalk, Große Olenstr. 28.
- Jeden **Schlachtfest.** Hauschlichter u. Kolonialwarenhandlung, Karl Tänzler, 4.

Bin nach Forsterstr. 1. Ecke Magdeburgerstrasse (neben der Sternapotheke) **verzogen.**
Dr. Wolfsohn.
 Tel. 8782.
 Sprechstunde: 8-10, 4-6.

Aktenmappen verschliessbar, von 6.00 Mark an.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabattmarken.

Billige Fleisch- u. Wurststofferei.
 Va. Rindfleisch zum Kochen 80-85 Pfg.
 Zum Braten mit Knochenw. 85 Pfg.
 Ohne Knochen 85 Pfg.
 Schweinefleisch Mk. 1.- bis 1.10
 Kalbfleisch 80-85 Pfg.
 Hammelfleisch 95 Pfg.
 h. haush. Rot- u. Leberwurst 95 Pfg.
 Feinste Knackwurst Mk. 1.15
 Schwarzwurst 90 Pfg.
 Gehacktes, halb u. halb 50 Pfg.
nur Triftstr., Postgebäude.

Eisenbahn-Plüschabfälle,
 Trockenfilz, gerb. Leder und sonstige Materialien zur Dampflokomotivherstellung verkauft billig
 J. Sternlicht, Gold. Kette, Tel. 1946.

Achtung! Qualitätsraucher! Achtung!
 Probieren Sie meine **6 Pfg.-Schläger** konkurrenzlös
 Nr. 61 Nr. 62 Nr. 65
 Schneewasser Brand, würzig im Geschmack, 100 Stück 4 5/70.
 Beachten Sie meine Schaufenster. Versand nach auswärts.
Paul Leuschner, wache 9/10, Fernr. 1465.

Um den Wünschen meiner wertigen Kundenschaft Rechnung zu tragen, werde von jetzt ab wieder **jeden Freitag** abend die so beliebt gewordenen
Blut- und Leberwürstchen nach Berliner Art zum Verkauf bringen.
 Außerdem jeden Morgen warmes **Pökelfleisch**, sowie abends warme **Knoblauchwurst**.
Paul Bauermann, Marktplatz 20.
 Telefon 1223.

Zur Anfertigung **feiner Herren-Garderobe** und **Damen-Kostüme** nach Maß empfiehlt sich
Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I, I.
 Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

Makulatur
 Genossenschafts-Buchdruckerei.

Meisterfeinster
gefertigt. Schinken 40 Pfg.
 Hohefeine
Gerbelat u. Galami 128 Pfg.
 Freitag u. Sonnabend:
la. Goff. Ribbelspeer 98 Pfg.
F. K. Krause.

Winter-Fahrplan 1912/13:
 König 0.60 M.
 Storms, fürs Reich 1.00 M.
 Storms, Süd-, Mittel- u. West-Deutschland 0.60 M.
 Storms, Nord-, Ost- u. Mittel-Deutschland 0.45 M.
 Wltz-Fahrplan . . 0.30 M.
 Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung**
 Halle a. S., Burg 42/43.

Türschoner aus Glas und Celluloid, sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabattmarken.
 Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Allgem. Konsumverein Halle u. Umg.
 Zur Eindeckung des Winterbedarfs empfehlen wir unseren Mitgliedern die besten Sorten:

Kartoffeln **Industrie** pro Ztr. frei Haus **2.30 M.**
Up to date " " ab Lager **2.20 M.**
magnum bonum " " - ohne Marken. -

Wir ersuchen dringend, Bestellungen hierauf unverzüglich in den Verkaufsstellen oder auf dem Lager, Landsbergerstrasse 13, abgeben zu wollen. Gleichzeitig wollen wir darauf hinweisen, dass in der Verkaufsstellen

10 Pfund Kartoffeln 26 Pfg.
 kosten.
 Der Vorstand.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. G. r. o. b. j. e. k. t. J. ä. h. n. i. g. - Gämfl. i. Halle a. S.

Ein Denkmal des Staatsstreichs.

Das mächtigste Bollwerk des zaristischen Absolutismus mit dessen Hilfe die russische Autokratie...

Ohne Kenntnis des Wahlergebnisses ist es unmöglich den Wirken der vierhundert russischen Dumawähler...

Ausföhrlichgehend für den Inhalt des Wahlergebnisses vom 16. Juni 1907 waren die Erfahrungen...

Die nachstehenden Einzelheiten illustrieren dieses grundlegende Ereignis des russischen Wahlergebnisses...

treten mit den Großgrundbesitzern zu einer Kreisgrundbesitzer-Verfassung zusammen, die eine bestimmte Anzahl von Wahlmännern für die Gouvernementswahlversammlung wählt.

In den Städten werden die Wähler in zwei Abteilungen geteilt. Zu der ersten gehören die Gutsbesitzer und die Großindustriellen...

Werden in den bisher gekennzeichneten Kreisen die Wahlen zwei- oder dreifach vorgenommen, so wählen die Bauern nach einem besonderen Modus. Wahlberechtigt sind nur die Inhaber eines Bauernhauses...

Zeichnet sich die Wahl in den bisher gekennzeichneten Kreisen durch ihren kostenlosen Charakter aus, so trägt sie in der Regel die Form eines öffentlichen Antrags...

männer, die kaum 8 Proz. der Gesamtzahl ausmachen, hätten natürlich keine Aussicht irgendeinen Einfluß auf die Wahlen auszuüben...

Regenhäuser.

Der frühere langjährige Redakteur des Korrespondenten-Verbandszeitung für die Provinz, Ludwig Regenhäuser...

Madame Bovary. [Achtb. verb.]

Ein Ehenarran aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Prof. Ellinger a.

VII.

Mit stolzer Hand empfing sie am Abend Vormittag den Besuch des Herrn Garenne...

Mit Charles' Schreie wurde der Anfang gemacht. Den phrenologischen Schmelz schrieben sie nicht auf, weil er...

Erre Garenne, in fadenförmig leuchtendem Frack, weiße Hände und Stege an den Brustflecken wiederholte von Zeit zu Zeit seine stereotypen Frage:

„Sie gelassen, Madame? ... Sie gelassen?“

„Garenne! ... Garenne! ... Garenne!“

Dann schrie er etwas in seine Nase und tauchte die Feder in das kleine Ledertäschchen aus Horn, das er in der linken Hand hielt.

Als man mit der Wohnung fertig war, ging's hinauf nach dem Dachkammer.

„Ach, eine Verzweiflung!“ bemerkte Herr Garenne mit distanztem Blicken. „Sie gelassen wohl! Aber ich muß mich schon überzeugen, ob nicht anders darin enthalten ist.“

Und er bog die Spitze von Papier auseinander, sorgsam, als erwartete er eine Augenbilde ein paar Papolen aus daraus hervorzukommen zu sehen.

Endlich waren sie fertig! Ein Berichtsdienst blieb im Hause, um über die gepackten Koffer zu wachen.

Charles schien ihr am Abend außerordentlich sorgenerfüllt. Emma beobachtete ihn angewollt, als lese sie schon in den kalten feinen Strichen die Kräfte gegen sie selbst.

„Ich muß dich aber sprechen.“ Er wurde nicht weniger ernsthaft, als er vorher gewesen war.

„Ging das nicht jemand?“, hörte Charles auf.

„Nein“, beruhigte sie ihn. „Ich weiß jaug, es ist ein Dachfeuer, das ich dir schon gelassen habe. Der Wind wird es zurückgeschlagen haben.“

„Abern Tagen — es war ein Sonntag — fuhr sie nach Rouen, um bei sämtlichen Bankiers vorzutreten, die sie dem Namen nach kannte.“

„Sie ließ sich nicht befördern; und diejenigen, die sie zu Hause erwarteten, hatten sie nicht gesehen.“

„Störe ich dich?“

„Nein, nein ... aber ...“

„Du bist nicht hier?“

„Störe ich dich?“

„Nein, nein ... aber ...“

„Du bist nicht hier?“

„Störe ich dich?“

„Nein, nein ... aber ...“

„Ich war bei drei verschiedenen Leuten ... ohne Erfolg!“

„Aber mo dem?“

„Ich sagte ihm nicht mein Name.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren feierhaften Blicken.“

„Aber mo dem?“

„Ich sagte ihm nicht mein Name.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren feierhaften Blicken.“

„Aber mo dem?“

„Ich sagte ihm nicht mein Name.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren feierhaften Blicken.“

„Aber mo dem?“

„Ich sagte ihm nicht mein Name.“

„Eine unheimliche Verwegenheit glänzte aus ihren feierhaften Blicken.“

(Fortsetzung folgt.)

Wacht durch die Sozialdemokratie eine Vorbedingung ist. Da aber die Entlohnung der kapitalistischen und sozialen Verhältnisse weit vorangeht, ist werden heute große gewerkschaftliche Kämpfe ohne weiteres mehr oder weniger politisch und sind oft von politischen Folgen begleitet. Das gehört zu den Maßnahmen, über die kein Streit mehr besteht, weshalb auch die Differenzen und Meinungen zwischen Partei und Gewerkschaften auf ein verständliches Maß herabgesunken sind.

Dieser Entlohnung ist der harnackische Reichshaus als Opfer gefallen. Er hat sich die Entlohnung des Gewerkschaftsangesenigen die in innerlich der Organisation nicht mehr ankämpfen kann. Er betont deshalb ständig wieder seinen „Sozialismus“, deren berufliche Vertretung, die Parteioffizianten, er jahreslang auf eine bittere kritisierte und schmälerte. Er ist auch, wie er sagt, heute nicht wieder Parteimitglied, was sicherlich beiden Seiten zum besten kommt. Seine Zeitschrift will die Mitglieder der Gewerkschaften erreichen. Sämtlich betrachtet liegt das seine Notwendigkeit einer besonderen Zeitschrift eines Einzelnen vor, denn die Gewerkschaftsblätter befragen das in besser oder schlechter zweckmäßiger Weise. Persönlich betrachtet soll das Unterrichten Reichshaus wieder eine Gefühlschönheit, was ihm als Person und Mensch natürlich zu gönnen ist. Ob freilich das Interesse an Reichshaus' Werk ausreicht — ein sachliches liegt, wie gesagt, nicht vor —, ihm die nötigen zahlenden Leser zu erhalten, wird erst abgemessen werden. Der ganze Fall Reichshaus ist für die Arbeiterbewegung sehr lehrreich.

Heutzutage hat Herr Reichshaus während seiner Zeitungs dem demokratischen Wlades in St. Gallen und einer feinsinnigen Zeitung in Konigsberg große Erfahrungen mit dem Liberalismus gemacht. Er sagt darüber in einem seine Artikel: „Was ich über meine Erfahrungen mit der „Demokratie“ und dem „Liberalismus“ in Zeitschriften zu sagen habe, will ich nicht in diesem Briefe einfließen. Diese Erfahrungen waren aber dergestalt, daß ich in einem mir im September 1911 angebotenen Seiten eines Redakteurs an einem demokratischen Wlades ablehnte.“

Bekanntlich haben gerade die liberalen Wlades Reichshaus' Angriffe auf unsere Partei mit Wärme abgelehnt und immer durchdringend laien: sehr ihr Arbeiter, bei den freisinnigen Parteien wurde ich es besser haben, da braudtet ihr euch nicht zu freuen lassen, wie ihr das laut dem feinsinnigen Reiznis Reichshaus bei der Sozialdemokratie müht. — Und nun, da Reichshaus den Versuch machte, liberaler und demokratischer Redakteur zu sein, da machte er Erfahrungen, Erfahrungen.

Auch nach dieser Richtung hin ist der Fall Reichshaus von mehr als persönlichem Interesse.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Steinseger in den Jahren 1910/11.

Der letzten erschienenen Bericht für die beiden letzten Jahre hinsichtlich zunächst, daß im Gegensatz zu den meisten anderen Gewerkschaften das Jahr 1910 für das Steinsegergewerbe nach ein Jahr der Krisis und Arbeitslosigkeit war. Wie der Bericht belegt, machen sich die Schwankungen des Wirtschaftsliebens im Steinsegergewerbe immer später bemerkbar als in den Gewerkschaften, die mehr direkt von der Lage des Weltmarktes oder des nationalen Wirtschaftsliebens abhängig sind. Nur die Stabilität des Gewerkschafts beruht es, daß er keine Mitgliederzahl in dieser Krisenzeit zu behaupten vermochte. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl in den letzten zwei Jahren 10.900 und 10.700. Die Fluktuation ist freilich auch hier noch eine sehr hohe. Die Zahl der Aufnahmen betrug in den beiden Jahren zusammen 6097, von denen nur 860 sich als dauernde erweisen. Es sind besonders die Hilfsarbeiter, die in so hohem Maße fluktuieren; seinen Grund hat das in der heftig wechselnden Beschäftigungssweise derselben. Für die ständigen Werkzeugarbeiter, Steinseger und Hammer, hat der Verband Forderungen gestellt; sind doch in den 25 Jahren, die der Verband nunmehr besteht, die Löhne in sehr vielen Orten durch das Wirken der Organisation um 100 und selbst bis zu 150 Prozent gesteigert worden. Dand in Dand damit ging eine durchgehende Verärmerung der Arbeitsschicht. Nur einen einzigen Punkt gibt es noch, der eine erhebliche Arbeitszeit vor sich führt: noch beträgt die Arbeitszeit allenthalben 9, 9½ und 10 Stunden, während bei der Errichtung des Verbandes Arbeitsschichten von 11—14 Stunden täglich keine Seltenheiten waren. Der Verband ist in der Verichtsperiode erneut tätig für die Verbehalten der vollzogenen Einzahl schwebender Parawerke einsetzten und hatte die Gewährung, zum ersten Male auch weitere Unternehmerrufe für die dem Verufe durch den Zoll drohende Gefahr zu interessieren. Die christliche Organisation, die allerdings praktisch bedeutungslos ist, ist mit phantastischer „Energie“ für den Arbeiterkampf und somit für die Wohlstandsgewinnung der Steinseger einsetzten. Die Frage des Reichstags für das Steinsegergewerbe ist durch einen Antrag des Verbandes, der auf Errichtung eines

Parlamentes oder eines Zentralratsorgans abgelehnt, erneut in Bezug gebracht worden. Die Verhandlungen darüber sollen demnächst stattfinden. In den beiden Jahren hatte der Verband insgesamt 158 Lohnbewegungen zu führen, an denen 9788 Personen, also nahezu die Gesamtmitgliedszahl des Verbandes in 381 Orten und 1082 Betrieben mit 14.422 Beschäftigten beteiligt waren. Streiks und Ausperrungen hatte der Verband 54 in 107 Orten und 815 Betrieben mit 3548 Beschäftigten zu führen. Von diesen Bewegungen endeten mit Erfolg 135 mit 2625 Beschäftigten. Die Zahl der an den erzielten Erfolgen teilhabenden ist jedoch erheblich größer; sie betrug im einzelnen bei: Arbeitszeiterhöhung für 1748 Personen aufnahmen 4976 Stunden pro Woche; Löhnerhöhung für 9628 Personen zusammen 29.068 Stk. pro Woche. Außerdem wurde abgewehrt: Arbeitszeiterhöhung für 68 Personen aufnahmen 37 Stunden pro Woche; Lohnherabsetzung für 240 Personen aufnahmen 689 Stk. pro Woche; Eine Verdrängung der Löhne vermochten die Unternehmer in keinem einzigen Falle durchzuführen. Die Kosten für die gesamten Bewegungen beliefen sich auf 129.224 Stk., also pro Kopf auf ungefähr 16 Stk. Insbesondere das Jahr 1911 war ein Kampfsjahr, in dem der Verband drei große Ausperrungen, von denen die im Regierungsverwaltung Merseburg nahezu 20 Wochen dauerte, freigelegt wurde. Außerdem hat der Verband für Kranken- und Sterbentversicherung und sonstige Unternehmerrufe namhafte Aufwendungen gemacht. So für Krankenversicherung 40.000 Stk., Sterbentversicherung 23.900 Stk. Am Jahresabschluss belief sich das Verbandsvermögen trotz dieser hohen Inanspruchnahme auf 24.701 Stk. Freilich war das nur dadurch möglich, daß die Mitglieder neben den relativ hohen Wochenbeiträgen im Jahre 1911 noch 610.000 Stk. Ertragsbeiträge aufgebracht haben.

Die Lohnbewegung der Hamburger Hafnarbeiter

Es nunmehr soweit gediehen, daß eine abschließende Verprechung möglich wird. Zunächst ist zu erwähnen, daß außer Arbeitszeitveränderungen in einzelnen Branchen, die sofort eintraten, allgemeiner die Verfassung der Arbeitsschicht in allen Hafenbetrieben um eine Stunde, meistens also von 10 auf 9 Stunden, bestimmt zum 1. Mai 1915 in Aussicht steht. Auch in der Arbeitsschichtverfassung, in der selber die Unternehmer so gut wie unnahbar waren, sind Verbesserungen erzielt, die den Anfang einer vernünftigen Regelung auf paritätischer Basis darstellen. Auch sonst sind in einer Reihe von Nebenzweigen, wie z. B. Beförderung zur Arbeitsschicht usw., nicht unbedeutende Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand erzielt. Endlich sind die finanziellen Ertragsverhältnisse, insgesamt betrachtet, durchaus beachtlich. Es wäre sehr interessant, hier anzuführen, die einzelnen Arbeiterkategorien erreicht haben, doch wollen wir uns genügen lassen, zu berichten, daß für rund 35.000 Arbeiter eine wesentliche Mehreinnahme von alles in allem rund 100.000 Mark herausbringt. Es wäre falsch, den Ertrag der mühseligen Arbeit, die durch jahrelanges Vorarbeiten geleistet wurde, als ausreichend zu bezeichnen, wie es verkehrt wäre, zu behaupten, daß den berechtigten Wünschen der Hafnarbeiter nun liberal Rechnung getragen sei. Davon ist man noch weit entfernt! Noch immer ist im allgemeinen der Lohn nicht den Leistungen und vor allem nicht den Bedürfnissen der Arbeiter entsprechend, noch immer haben ganze Gruppen unter den, was als unbedingt notwendig für eine menschenwürdige Existenz angesehen werden muß. Für die durstige sehr schwere, gefahrvolle und oft recht gesundheitschädliche Arbeit müßte eine ganz andere Bezahlung geleistet werden. Bei Beginn der Bewegung waren gut 52 Prozent organisiert. Die Kerngruppe war nicht übermäßig stark. Wenn Leute noch manche Hafnarbeiter mit dem Erfolg nicht ganz zufrieden sind, dann ist daran nicht die Organisation und deren Leistung, auch nicht die während der Bewegung besorgte Tarifschuld. Das Unzulängliche ergibt sich aus der Inzulänglichlichkeit der Nachmittel. Wenn diese durch noch bessere Organisation der Arbeiter vergrößert werden, dann erst werden die Hafnarbeiter auch die weitestgehenden Forderungen durchsetzen können.

Lohnbewegung der Bremer Tabakarbeiter.

Wegen der Teuerung und der unzureichenden Löhne traten kürzlich die Tabakarbeiter von Bremen und Hemelingen an die Fabrikanten mit einer Lohnforderung heran. Der bis jetzt ohne Arbeitszeitveränderung erlangte Erfolg ist als günstig zu bezeichnen. Bei 82 Firmen wurden Lohnzulagen für 72 Arbeiter und Arbeiterinnen erzielt. Bei einem Teil der Fabrikanten wurde der Lohn um 5—8 Prozent erhöht, und fell bei einigen eine weitere Zulage von 5 Proz. mit Beginn des kommenden Jahres eintraten, andere legten pro Wille für 1000 Arbeiter, je nach den Sorten und ob Hand- oder Formarbeit von 50 Stk. bis 2 Stk. zu. Auch für Sortierer wurden Lohnzulagen gemacht, und zwar bei Formarbeit von 5—50 Stk. pro Wille, und bei Bodenlohn bis zu 3 Stk. wöchentlich. Bei einer Reihe von Fabrikanten konnte auch für Würstler, Bader und Verkäuferinnen eine Löhnerhöhung herausgekommen werden, und zwar meistens um 2 Stk. pro Woche. Die Lohnbewegung kann, da sich eine Anzahl kleiner Fabrikanten noch

nicht zur Einstellung bewegt hat, noch nicht als abgeschlossen gelten, so daß noch weitere Verhandlungen nötig sein werden.

Aus der Provinz.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Merseburg-Muerfurt.

Am Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Volkspark in Halle eine

Direktionsleiterkonferenz

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Die nächsten Landtagswahlen.
 2. Wahl von zwei Mitgliedern in die Agitationskommission und Bestätigung derselben. — Einteilung der Agitationsbezirke.
 3. Verschiedenes.
- Wir erwarten pünktliches und alleseitiges Erscheinen. Sollte ein Direktionsleiter nicht kommen können, dann muß ein Stellvertreter geschickt werden.

Der Vorstand. J. A. Conrad Müller.

Erfolgreiche Lohnbewegung in Mansfeld.

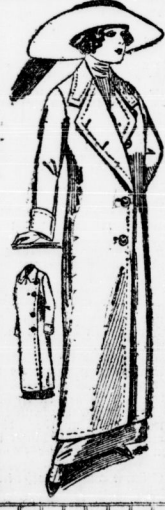
Die Bergarbeiterzeitung erhielt die Meldung von einem Erfolge, den die Unterbeamten der Mansfelder Berg- und Hüttenwerke errungen haben. Am Sonntag, den 22. September, haben sämtliche Unterbeamten eine geschlossene Versammlung in Giebeln abgehalten. In dieser war beschlossen worden, der Direktion eine Eingabe wegen Gehaltserschöpfung einzureichen, sowie eine Deputation zur Begründung dieser Eingabe abzuschicken. Es haben bald darauf Verhandlungen zwischen der Direktion und der Deputation stattgefunden, die sich zwar etwas in die Länge zogen, aber mit einem Erfolge der Unterbeamten endeten.

Sämtliche Unterbeamten bekommen vom 1. Oktober ab höheren Gehalt. Sonntagsarbeit, Leberstunden und Nebenarbeit werden — wie geordert — extra bezahlt.

Wodurch haben die Mansfelder Beamten diesen Erfolg erzielt? Einzig und allein durch ihre Geschlossenheit! Gätten sie wiederum, wie früher, einzeln oder in kleinen Gruppen, ihre Wünsche geäußert, man hätte ihnen etwas gepfeiffen. Ihre Einigkeit hat sie zum Siege geführt — das werden die Beamten hoffentlich nicht wieder vergessen. Um ihrer selbst willen nicht, aber auch der Arbeiter wegen, deren Streben nach Einigkeit bisher von den Beamten so oft gefordert wurde. Die Arbeiter sind nicht neidisch, sie können ihren Vorgesetzten die Gehaltserschöpfung genen. Sie erwarten aber auch, daß ihnen die Beamten hinaus bekannt geworden. Aus allen Schichten der Arbeiter hinaus bekannt geworden. Die Mansfelder Berg- und Hüttenarbeiter werden hoffentlich aus dem Vorgehen der bisher unentschlossenen Beamten lernen. Auch die Bergarbeiter wird die Gewerkschaft nicht abspähen oder mit Wahlzetteloffen oder Briefvermittlung abspähen können, wenn sie einig sind und sich ihrer Kampfsorganisation, dem Bergarbeiterverband, anschließen.

Scheubis. Polizeiliches.

Seit Scheubis fünf Polizeistellen, einen Wachmeister und einen Polizeikommissar hat, ist unter Verzicht durch das Vorgehen der Polizei weit über die Grenzen hinaus bekannt geworden. Aus allen Schichten der Einwohnerlichkeit hört man Klagen, am meisten natürlich aus dem Reihen der Arbeiterschaft. Man denke nur an die Auflösung unseres Jugendvereins, an die Verpöbelung und Polizeierklärung des Arbeitervereins usw. Daß die Polizei in ihrem Dienstverhältnis auch oft daneben kaut, mag folgender Fall beweisen. Als der Turnerverein sein letztes Schauturnen abhielt und der Zug aus dem Mischwege vom Bürgergarten nach dem Lindenhof sich in der Mischstraße befand, verfuhrte auf Veranlassung des Schuttmanns Wort zweimal ein Geschütz an dem polizeilich genehmigten Zug an dem engen Teil dieser sehr schmalen Straße mit Gewalt vorbeizufahren. Dadurch kam der geordnete Turnzug zunächst in Unordnung; mehrere Menschen waren in Gefahr. Ein durch das Geschütz gefahrter Turner brachte dasselbe zum Stehen, wurde aber vom Schuttmann Wort arreliert. Erst durch das Hinzukommen eines unbestimmten Endoverordneten wurde der Mann freigelassen. Gegen dieses unheimliche Vorgehen führten die am Vorabend des Turnereins, die Genossen Böhm und Camiel, Forderungen und erzielten, nachdem sie erst einmal die Polizeiverwaltung auf die verzeigene Antwort erinnert hatten, endlich nach neun Wochen folgende Antwort: „Für Ihre Eingaben vom 24. Juli und 25. September d. J. Der Polizeikommissar Wort hat Anweisung erhalten über sein künftiges Verhalten bei Veranstaltung von Straßenum-



Ulster

hochgeschlossen u. offen zu tragen

Entzückende Fassons. Hervorragend preiswert.

für Damen	Auch für strikte	42 ⁰⁰	33 ⁰⁰	27 ⁰⁰	22 ⁰⁰	18 ⁰⁰
hochgeschlossen und offen zu tragen, aus flauschigen Stoffen englischer Art, mit Gürtel und hohen Aermelstulpen, in einreihig, zweireihig und Raglan-Fassons.	Figuren passend	65 ⁰⁰	35 ⁰⁰	29 ⁰⁰	24 ⁰⁰	19 ⁰⁰

für Backfische

hochgeschlossen u. offen zu tragen, mit Gürtel u. Aermelstulpen aus warmen flauschigen Stoffen.

für Mädchen

für das Alter von 5 bis 14 Jahren, aus weichen flauschigen Stoffen englischer Art, mit Gürtel und Stulpen.

hochgeschlossen

u. offen zu tragen

16⁵⁰

14⁵⁰

7⁵⁰

Brummer & Benjamin

Grosze Ulrichstrasse 22/24.

haben, insbesondere über die dann von ihm bei solchen Zusammenkünften zu treffenden Maßnahmen.

Wie der Herr Reichstag zu verhalten hat, wird sich als Schlußwort zu verhalten hat. Wie jetzt haben wir immer angenommen, daß die Schlußfeier das schon wissen müßten. Öffentlich trägt die Anwendung des Heßes der Polizeiverwaltung dazu bei, daß in Zukunft ein derartiges Vorgehen der Polizei unterbleibt.

Räufden, Mötung, Parteigenossen! Unser Kandidat, der Genosse Vollenberg, wird diesen Sonnabend in Reintzha den Bericht vom Parteitag geben. Diejenigen Genossen, welche Interesse an der Berichterstattung haben, können der Verammlung beimohnen. — Gleichzeitig werden sämtliche Genossen ersucht, bei der Flugblattverteilung, welche diesen Sonntag in unserem Distrikt stattfindet, sich zu beteiligen. Die Flugblätter können Sonntag beim Distriktsleiter in Empfang genommen werden.

Wendeb. Flugblattverteilung. Diesen Sonntag kommen Flugblätter zur Verbreitung. Nicht jedes Parteigenosse ist es sich daran zu beteiligen. Das Material kann schon am Sonnabend in Empfang genommen werden, und zwar für die unteren Ortschaften beim Genossen Esterl, für die oberen beim Genossen Menner.

Wendeb. Proffschäden in den Weinbergen. Die Früchte der letzten Woche haben den Wein sehr geschädigt. So ist wie das Baumrindler Zageblatt bekannt, in den Bergen mit Hitz und Nordlage an Saale und Ilmtrur der größte Teil des Weinbergs erfroren. Damit ist auch für viele die letzte Hoffnung, die sie auf den mit großer Mühe und Sorgfalt durch Krankheit aller Art hindurchgeretteten geringen Weinberg gesetzt hatten, zum Grunde geworden. Der Schaden geht in die Tausende.

Wendeb. Flugblattverteilung. Da vergangener Sonntag die Verteilung am Flugblattverteilung leider eine schwache war, ist es nötig, sich noch einmal damit zu befassen. Parteigenossen! erhebt deshalb am Sonnabend abend 9 Uhr im Gumbinnus ein Einleitungs der Zonen recht zahlreich.

Wendeb. Parteigenossen! Da unsere geplante Zusammenkunft nicht stattfinden konnte, findet dieselbe Sonntag abend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Diskussion über den Parteitag. Die Genossen werden ersucht, sich dahin recht fleißig mit diesem Punkt zu befassen. Am nächsten Sonntag früh Flugblätter verteilt werden. Am nächsten die wichtigsten Tagesordnung muß es sich jeder Genosse angelegen sein lassen, pünktlich zu erscheinen und für zahlreiche Besuch Sorge zu tragen.

— Noch ein Unglück. Am Freitag ereignete sich im Schacht der Gewerkschaft Webra eine zweite Gasexplosion. Durch die Explosion sind vier Arbeiter im Schacht und am Bergbau schwer verbrannt wurden. Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Halle untergebracht. Das ist innerhalb weniger Tage die zweite Explosion auf dem Berg, aber noch immer erlärst die Öffentlichkeit nichts über die Schuldfrage.

Wendeb. Reichstags unter die. Die sogenannte „Reichstags“ Sozialistengesetze hat keine Gelegenheit vorherzusehen, ohne über die ungeliebten Ton der sozialdemokratischen Arbeiter zu setzen. In der Reichstagsnacht hatte man Gelegenheit, den hochinteressanten Ton von „Reichstags“ Arbeitern kennen zu lernen. In der Stille der Winternachtsstunde hörte man in einer tiefen, reißenden Stammrede schon auf hundert Meter Entfernung wüßte Gesichte und Gesänge. „Reichstags“ werden bezeichnet. Man merkte, daß der Alkohol seine Wirkung getan hatte. Besonders tat sich ein hier bekannter Arbeiter hervor. Mit lauter Stimme und im Brüllen der Hebräerzeugung rief er: „Seht ein reißender Mann, aber diejenigen, die den Hochmarn nachlaufen und Nachahmer streuen.“ Diese bedeutungsvollen Zeichen wissen allerdings nicht, daß sie ihre eigenen Gefühnngen befehlen.

Zangerhanen. Gegen die Schindliteratur. Der Robortagebuchhändler Louis Leder von hier hatte es sich zur Pflicht gemacht, in Eisenbahnen neben seiner Schindliteratur auch noch verschiedene schändliche Bücher abzugeben. Natürlich waren die Rechte recht gelöst. Während er die Bücher und Kriminalromane in einer isolierten Laide offen trug, hatte er die unzüchtigen Schriften in seinen Kleibern verborgen. Am vergangenen Sommer machte man die Polizei dem Treiben ein Ende. Sie verhaftete L., nahm ihm die schändlichen Schriften ab und die Folge war ein vorläufige wegen Verletzung unzüchtiger Schriften. Vergehen gegen die Gensendordnung und Hebräerzeugung der Waldpolizeidirektion. Am Mittwoch wurde nun gegen L. vor der Wöndhäuser Strafammer hinter verschlossenen Türen verhandelt. Die Verhandlung, die recht langweilig war, weil der Angeklagte sichtbar ängstlich ist, endete mit der Beurteilung wegen der in der Strafgesetzbuch niedergebundenen Strafbestrafung auf 110 Mark Geldstrafe.

Webra. Er kann's nicht lassen. Verhaftet wurde am Dienstag abend der von hier gebürtige Arbeiter Wilhelm Tenzel, welcher erst eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hatte und sich jetzt in Magdeburg in Freiheit befand. Er war neuerdings in verschiedene Verabstaltungen eingewandert und hatte Klebstoffstücke aus verkaufen angenommen.

Vergangen. Die Ipäte Reue. Der Landwirt Henze von hier verlor sein Vermögen dadurch zu verzeichnen, daß er beim Heubverkauf betrügerische Manipulationen vornahm. Die Käufer wurden stets um mehrere Zentner geschädigt. Einmal kam die Manipulation an den Tag und die Anzeige wegen Betrug folgte demnächst. Vor dem Wöndhäuser Schöffengericht fand schon mehrmals Verhandlung statt; sie mußte aber stets abgebrochen werden, weil H. umrirt wurde. Am letzten Mittwoch war wieder Termin angelegt. Die Verhandlung wurde aber bald wieder vertagt, denn H. bekam einen Ohnmachtsanfall und mußte aus dem Gerichtssaal getragen werden. Voller Reue ist H. jetzt zuhause.

Erste und vierte Klasse.

Die Leipziger Volksgesung scheidet: Gebantenlos sitzt so mancher Proletarier in dem Wagen 4. Klasse, der vor Schmutz starr, das heißt, wenn ihm überhaupt ein Sitzplatz bei seinem Einsteigen winkt. Schöne Wagen, die noch schlechter beschichtet und immer überfüllt sind, laufen heute noch langsam wette auf unsern deutschen Eisenbahnen, die ja immer als Muster gegen die des Auslandes ausgeführt werden. Der Reizende 4. Klasse läßt sich auch gebantenlos in die überfüllten Wägel treiben. Anspruch auf Sitzgelegenheit hat er nicht, das weiß er auch, und tröstet sich, daß so viele andere Leute mit ihm hundenlang in drangvoller Enge stehen müssen, weil eben der Eisenbahnstaus auf die 4. Klasse „Geld draustreten muß“. Das Gegenteil ist natürlich der Fall. Der Eisenbahnstaus legt viel Geld, sehr viel Geld alljährlich auf die 1. Klasse, nur damit die reichen Herrschaften billig und so bequem reisen können und zieht aus der 4. Klasse fast alle Heberschätze, die er trotzdem erzielen kann. Das wollen natürlich die reichen Leute auch heute noch nicht zugaben, obgleich die Statistik dies deutlich beweist. Deshalb ist ein Artikel der Frankf. Ztg. deren Leser doch meistens nicht 4. Klasse fahren, von großer Bedeutung. Es wird da erwähnt, daß der Personenverkehr heute sehr darunter leidet, daß die tote Kasse — das Wagengewicht —, die nutzlos und unbezahlt mitgeschleppt werden muß, im Verhältnis zur Nutzlast, d. h. zum Gewicht der befördernden Personen, außerordentlich hoch ist. Auf den einzelnen Wag trägt diese tote Last von 200 bis 300 Kilogramm in der 4. Klasse, bis zu 1200 Kilogramm in den großen Durchgangswagen in der 1. Klasse. Rechnen wir das Durchschnittsgewicht eines Reisenden zu 65 Kilogramm, so muß selbst bei voller Besetzung des Wagens mindestens das dreifache Lebewand der Nutzlast als tote Last mitgeschleppt werden. Ist aber nur ein Teil der Plätze besetzt, so wird das Verhältnis natürlich noch ungünstiger.

Man könne aber normalerweise mit der Besetzung aller Plätze nicht rechnen, weil eben der Verkehrsandrang nicht allein nach Tagesstunden, Wochentagen oder Jahreszeiten usw. schwankt. Für alle vorhandenen vier Klassen müße aber die Veranlagung noch gewisse Vorräte haben und von den vorhandenen Wägen werden im Durchschnitt nur ausgenutzt in der 1. Klasse rund ein Zehntel, in der 2. Klasse rund ein Fünftel, in der 3. Klasse ein Viertel und in der 4. Klasse etwas über ein Drittel. Im Mittelteil muß also nicht nur das zweifache bis siebenschifache, sondern das sechs bis hundertsechzigfache der Nutzlast als tote Last in den Personenzügen mitgeschleppt werden. Darunter muß natürlich das finanzielle Erträgnis leiden.

Am schlechtesten ist die Veranlagung in der ersten Klasse, mit der die Eisenbahndarstellung das schlechteste Geschäft macht. Hier geht sie das meiste Geld zu, während die 4. Klasse fast den ganzen Gewinn aus dem Personenverkehr aufbringen muß. Genauere Zahlen werden diese Behauptung doch besser beweisen. Die Selbstkosten der Eisenbahn betragen für den Plankilometer, d. h. für die Beförderung eines — besetzten oder unbesetzten — Wäges einen Kilometer weit, in der 1. Klasse 1,423 Pf., in der 2. Klasse 0,955 Pf., in der 3. Klasse 0,611 Pf. und in der 4. Klasse 0,430 Pfennig. Nun wird aber nur für den Heineren, neunten Plankilometer fast also entsprechend höher; sie betragen in der 1. Klasse 15,38 Pf., in der 2. Klasse 4,64 Pf., in der 3. Klasse 2,52 Pf. und in der 4. Klasse 1,18 Pf. Während also an sich ein Wag in der 1. Klasse nur etwa dreimal so teuer zu sein braucht wie ein Wag in der 4. Klasse, wird durch die unangünstige Veranlagung die 1. Klasse fast auf das Zwölfwache der 4. Klasse verteuert.

Um zu sehen, welches Geschäft die Bahn bei der Eade macht, müssen wir ihre Selbstkosten mit den vergleichen, was sie tatsächlich in den verschiedenen Klassen erhält. Der durchschnittliche Erlös für den Personenkilometer betrug nun im Jahre 1908 in der 1. Klasse 7,16 Pf., 2. Klasse 4,15 Pf., 3. Klasse 2,58 Pf. und 4. Klasse 1,57 Pf. Die Selbstkosten der Bahn für einen Personenkilometer sind in der 1. Klasse fast doppelt so hoch wie der Fahrpreis; auch in der 2. Klasse fast die Veranlagung bei jedem Kilometer 1/2 Pf. zu, während der Fahrpreis der 3. Klasse einen ganz bescheidenen Gewinn läßt und die verachtete 4. Klasse mit drei Drittel Pennig Gewinn auf den Kilometer die allerverlustvollste für die Eisenbahnfinanzen ist.

Rechnen wir den Aufschuß oder Gewinn für den bezahlten Plankilometer auf die Summe der gefahrenen Personenkilometer um, so ergibt sich, daß die preußische Eisenbahnverwaltung im Jahre 1908 zuletzt an der 1. Klasse rund 22 Millionen Mark, an der 2. Klasse rund 16 Millionen, zusammen also 38 Millionen Mark. Dagegen ergab die 3. Klasse rund 7 Millionen und die 4. rund 97 Millionen, beide zusammen also rund 104 Millionen Mark Heberzug.

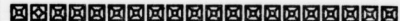
Mit anderen Worten: Der Eisenbahnstaus macht den Reisenden 1. Klasse ein Geschenk von rund 22 Millionen Mark, den Reisenden 2. Klasse 16 Mill. Mark, also den reichen Leuten 38 Mill. Mark, die er aus den Taschen der armen Leute

holt, die alle Unbequemlichkeiten einer Reife 4. Klasse ertragen müssen, nur damit die 87 Mill. Mark Heberzug erzielt werden können. Und dabei sind die Fahrgäste 1. Klasse fast alle 1/2 u. 1/3 des Staates, während die Fahrgäste der verachteten 4. Klasse die Steuerlast zu tragen haben. So wirken auch die Zahlen der Eisenbahnverwaltungen direkt aufreizend!

Soziales.

Arbeitsverhältnisse in Anwaltsbüros.

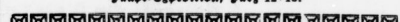
Auf Veranlassung des Reichstags veranfaßte die Regierung im Februar 1911 eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwalts-Angehörigen. Das im Reichsamt des Innern herbeischickte Material liegt nun in einem Sonderbericht vor. Die Erhebung umfaßt 2745 Betriebe, in denen 10 988 Personen, darunter 1940 weibliche, beschäftigt waren. Nach Alter und Stellung geordnet, ergeben sich folgende Resultate: Von der Gesamtzahl der männlichen Angehörigen waren 2461 Bureauvorsteher, davon einer unter 16 Jahren, 18 zwischen 16 und 18 Jahren alt, die übrigen 2442; 4505 Gehilfen, darunter 628 unter 16 Jahre alt, 1272 die zur 2. Altersstufe gehörten, ferner 2024 Lehrlinge, davon 1217 der 1. Altersstufe angehörig, und 128 Kaufburschen, von denen 83 unter 16 Jahre und 45 über 16 Jahre alt waren. Unter den 1940 weiblichen Angehörigen, davon 92 Bureauvorsteherinnen, 1797 Gehilfinnen und 51 Lehrlinge, wurden 108 geädigt, bis über 16 Jahre, 394, die 16 bis 18 Jahre und 1438, die über 18 Jahre alt waren. Aus den Angaben geht schon hervor, daß die Zahl der Lehrlinge sehr groß ist. Im Reichsbundesschnitt entfallen auf 100 Angeestellte männlichen Geschlechts 18,4, in Mitteldeutschland aber 27,4 Lehrlinge. Das traurige Kapitel wird weiter beleuchtet durch folgende Zahlen: 1290 Betriebe beschäftigten Lehrlinge, darunter waren 414 Betriebe, in denen die Lehrlinge 40—50 Prozent des Gesamtpersonals ausmachten, und in 223 Betrieben waren von den Angeestellten über die Hälfte Lehrlinge. Weiter ist zu konstatieren, daß in vielen Fällen überhaupt keine Lehrlingsverhältnisse abgeklärt worden waren. Aus der Erhebung über die Arbeitszeit ergibt sich, daß die reine Arbeitszeit in 48,6 Prozent aller Fälle 7—8 Stunden, in 44,9 Proz. über 8—9 Stunden betrug. Eindeutlich der Pausen ergaben sich Arbeitszeiten bis zu 11 Stunden. Neben der regelmäßigen Arbeitszeit mußten aber auch noch Nebenstunden geleistet werden, im Erhebungsmonat von 24,8 Prozent aller von den Erhebungen erfassten Angeestellten. Einer verfristigen Arbeitszeit am Sonnabend, die zwischen 1/2 und 6 Stunden schwankt, erreichten sich 5846 Angeestellte. Wenig geregelt ist die Frage der Kündigungsschutz. Nur die allermeisten Angeestellten besteht eine solche von 14 Tagen. Auf jeden Fall hat die Enquete die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der ganzen Materie erwiesen.



Unsere Filial-Expeditionen,

in denen Genertate und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

- H. Kirsch, Zigarrenhandlung, Lindenstr. 54.
 - G. Bendin, do, Zorstr. 45.
 - J. Schneider, do, Seefenerstr. 22.
 - E. Gansow, do, Geilstr. 5.
 - Paul Kaufmann, do, Mittelstraße 2.
 - G. Jungmann, do, Plauerstraße 8.
 - G. Geric, Materialwarenhandlung, Zrisstr. 28.
- Haupt-Expedition, Herz 42/43.



Gilbaffan No. 27291.

... Ein Woznung war
Bollmanns Malzaffan giffals
sowisthöflich in den Lilligkiss,
Inm Doffgiffmoul und Ins
Lobwimmelfrick.

Love Jofall maff 81

Theimperle
Solo
feinste Butter

Elite-Sorten der Branche ersetzen
In Geschmack, Aroma und Bockmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Allein. Fabrik: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.).

Herren-, Jünglings- und Knaben-
Ulster und Paletots

in ganz enorm großer Auswahl, in nur neuesten Fassons und Modisarten.

Empfehle zu folgenden (postbilligen) Preisen:

- Herren-Ulster 13⁰⁰ in mod. Stoffen, 1- und 2-reihig. 2 Mk.
- Herren-Ulster 18⁰⁰ in mod. Stoffen, 1- und 2-reihig. 3 Mk.
- Herren-Paletots 10⁰⁰ in fein gemustert, warm gefärbt, 1- u. 2-reihig. 2 Mk.
- Herren-Paletots 16⁰⁰ in fein gemustert, warm gefärbt, 1- u. 2-reihig. 2 Mk.
- Winter-Joppen 4⁵⁰ warm gefärbt, 1- u. 2-reihig. 5 Mk.
- Winter-Joppen 7⁰⁰ Sportfaffons, neueste Modis, sehr elegant, 3 Mk.

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.

Gustav Reinsch,
Markt, im Roten Turm.

Taschenlampen-Batterien empfiehlt L. Wuchererstr. 86 Sporthaus-Steinort.

Bürgerliches Gesetzbuch
in verschiedenen Preislagen 0,50, 1,50, 3,00, 4,00 Mark.
In beziehen durch **Volksbuchhandlung**, Halle, Herz 42/43.

Von Gochwitz bis Halle ein Paket enthält: eine Brillenschleife, zwei Drogiermaschinen, 1 Gut u. Kamm und Schere. Der erbl. Finder erhält gute Belohnung. Abzug: Halle a. S. Wingerstraße 28. Schwümm.

Blusen-Schürzen, Haus-Schürzen, Tüdel-Schürzen, Hall. Wäschefabrik,
Verkaufsstelle jetzt 17 Leipziggasse 17.



Ullerslei.

Die größte Bibliothek der Welt.

In diesen Tagen schreibt Dr. Fortescue aus dem Britischen Museum, wo er während dreizehnjähriger Jahren an der Bibliothek tätig gewesen ist...

birgt sie 4000000. Es ist ihm gelungen, seine Bibliothek, die jüngste unter den großen Bibliotheken der Welt...

Arbeiter! werbt neue Arbeiter! Volksblattfeller. Dittung. Für Parzellensieder: Vom 18. Stadtdistrikt 83,63 DM...

Walhalla-Theater. Die Oktober-Sensation: Juhu! Es ist erreicht! Ca. 100 Mitwirkende! 50 Ballettadmen!

Edison-Theater. Heute 2 gr. Schlager: Tarantella, großer Saisonschlager. Im Tode vereint, grosses spanisches Drama in 3 Akten.

Freier gemischter u. Frauen-Chor, Halle a. S. (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes). Dienstag den 15. Oktober im grossen Saale des Volksparks, Burgstr. Herbst-Konzert bestehend in gemischten Chören, Frauen-Chören, Duetten und Solis.

Stadtsammliche Nachrichten. Sake-Sab (Steinweg 2), 9. Okt. Aufgehoben: Mollschiller (Hilferecht und Olga Koenhardt)...

Apollo-Theater. Nur noch wenige Tage: Die Belattraktion „Aus dem Reiche der Mitte“ die vornehmste Bühnentruppe der Welt in ihren beifolgenden Rollen, nebst dem übrig. gr. Oktober-Programm.

Mary Deba, preisgekrönte Tanzpötin in ihren Kreationen. Mary Deba wird in kurzen in ihrer Spitze ihre Bayrischen Landtänze zeigen...

Grösstes Spezial-Haar-Geschäft am Platz: Zöpfe von 2,50, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00, 25,00 bis 40,00 Mark.

großer Abgabliste. Halloren-Kakao, Kaffee-Edel-Kakao, Bornscheins Röst-Kaffee's, Tee, Zucker, Linsen, Macaroni, Nudeln.

Bekanntmachung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Christen das Militär-Vereinsmitglieder in der Stadt und auf dem Lande durch Gift geirrt, angegriffen oder durch Stellen von Rollen beschädigt worden sind...

Arbeitsmarkt. Stewards (Schiffs-köcher). Hoch Einkommen erziel. Je mehr alle Berufsclassen, v. als solche s. See fahren v. Verd. 350-3000 Mk. p. Reise.

Stadt-Theater in Halle a. S. in der Halle a. S. Direktion: Geh. Hofrat M. Richards Freitag, den 11. Oktober 1912: 25. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.

Bekanntmachung. In der Zeit vom 16. September bis 30. September 1912 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei abgegeben resp. angemeldet worden:

Schlosser. Gute Hochschneider. Wer eine Idee hat, die eine gewerbliche Ausnutzung gestattet, sende sofort Skizze, Modell etc. mit Preisansprüchen für gute Ideen gratis und franco.

Ortello. Der Mohr von Venedig. Zuerst spielt in 6 Akten von W. Schakelpear. Kassenöffn. 7 Uhr. Ant. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Bekanntmachung. In der Zeit vom 16. September bis 30. September 1912 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei abgegeben resp. angemeldet worden:

Hausarbeiterinnen gesucht von Hellbrun & Pinner, G. m. b. H., Gelststraße. Sofort hohen u. sicheren Verdienst.

Otto Borschein, nur Mittelstrasse 21, neben Große Steinstraße 14. Grob-Rösterer „Halleria“

Bekanntmachung. Die unbesetzten Eigentümer der unter Nr. 1 beschrifteten Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte innerhalb sechs Monaten im Polizei-Verwaltungsbureau, Dreß-Königsstr. 6, II. Zimmer 68 geltend zu machen.

Freitag den 11. Oktober 1912 abends 8 1/2 Uhr

finden in Halle in den vier folgenden Lokalen

Oeffentliche Frauen-Versammlungen

statt: Grosser Saal des Volksparks, Burgstrasse,
Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstrasse,
Glauchauer Ballsäle, Lerchenfeldstrasse,
Letzter Dreier, Merseburgerstrasse.

Tagesordnung:

Volksvorendung durch die andauernde Lebensmittelvertheuerung.

Referentinnen: Die Genossinnen Greifenberg, Juchacz, Nemitz, Berlin, Sperling, Halle.

Die Massnahmen der Stadtverwaltung.

Referenten: Die Stadtverordneten Beige, Emmer, Gerig, Osterburg, Halle.

Freie Aussprache.

Eintritt frei.

In Anbetracht der für alle so ungemein wichtigen Tagesordnung, ist ein recht starker Besuch, nicht nur der Frauen, sondern auch der Männer erforderlich.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. Oktober 1912.

Parteienossen und -genossinnen!

Morgen gilt es, durch überfüllte Versammlungen den herrschenden Gewalten den furchtbaren Ernst der jetzigen unheimlichen Notstandslage ganz energisch zu demonstrieren. Kein Mann und besonders keine Frau darf fehlen. Die Genossinnen und Genossen müssen überall bei Rath und Kollegen auf diesen einmütigen Protest der darbenenden Bevölkerung Halle hinwirken. Werbt und agitirt! Alle vier Versammlungen müssen massenhaft besucht werden!

Wahlen zur Angestelltenversicherung.

In 14 Tagen, am 24. Oktober, werden bekanntlich die Angestellten ihre Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung zu wählen haben. Diese Wahl wird gleichzeitig zeigen, ob die Angestellten mit der teuren Sonderversicherung einverstanden sind oder ob sie so vernünftig sind, sich für eine gemeinsame und deshalb billigere Arbeiter- und Angestellten-Invalidenversicherung zu erklären.

Die Leiter des Volksblattes werden dringendst aufgefordert, die Vorbereitung dieser wichtigen Wahl dadurch zu unterstützen, daß sie sofort Adressen ihnen bekannter oder unbekannter Angestellter männlichen oder weiblichen Geschlechts im Alter über 21 Jahre im Arbeiterkretzariat oder bei W. Friedrich, Landberger Straße 13, angeben. Jeder 21jährige, technische, kaufmännische oder sonstige Betriebsangestellte, auch jede 21jährige Verkäuferin ist wahlberechtigt. Sie alle werden ersucht, sofort ihre Adressen an die obgenannten Stellen einzusenden und sich sofort im städtischen Bureau, Schmeerstraße 1, eine Treppe, mit einer Versicherungskarte zu versehen, damit sie am 24. Oktober zur Wahl zugelassen werden können. Die Hilfe der freien Vereinigung muß siegen!

Die freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten hat kürzlich einige über ihre Ziele ausfallende Flugblätter für den Wahlkampf zu den Vertrauensmännern herausgegeben. An dem ersten werden die Mängel des Gesetzes aufgezählt, und es wird im Anschluß daran auf die Wichtigkeit der zu wählenden Angestelltenvertreter für die praktische Durchführung des Gesetzes hingewiesen. Besonders wird verlangt, daß bei der Gewählung des Selbstfahrers weitestgehendst verfahren werde, damit das Fehlen eines Rechtsanspruchs der Versicherter auf Einleitung des Selbstfahrens nach ärztlicher Anordnung sich minder fühlbar mache. Aus den Richtlinien, auf die Kandidaten der freien Vereinigung verpflichtet sind, seien folgende Forderungen hervorgehoben: Für die Durchführung des Gesetzes: Verhältnismäßige Anwendung des Begriffs der Berufsunfähigkeit, Umfassung von Heilanstalten und Erhöhung des Krankengeldes für die Angehörigen auf einen ausreichenden Betrag, Auskömmliche Gehälter und vorbildliche Anstellungsbedingungen für die Angestellten der Versicherungsorgane, Ausbarmung des Vermögens der Versicherung für die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die Wohnungsreform (gemeinnützige Baugesellschaften), für Berufe und Gewerkschaften usw. Für den Ausbau des Gesetzes: Ausgestaltung des Selbstfahrens als Pflichtleistung, Erhöhung der Rente für invalide Witwen, Erhöhung der Rentenrenten, Herabsetzung der Beiträge auf fünf Jahre, Berechnung des Grundbeitrages des Angehörigen nach den 120 höchsten, anstatt nach den

120 ersten Beiträgen. Nachträgliche Wahrung der geringen Selbstversicherungsrente der Versicherter in den Organen der Versicherung. Gewährung des Selbstversicherungsrechts. Am Directorium müssen die Versicherungsbereiter auch bei der Abstimmung in der Mehrheit sein. Organisationsverbindungen der Sprachsprechenden mit denen der Reichsversicherungsordnung. Mitwirkung der Frauen bei der Nachspröhung.

Das zweite Flugblatt wendet sich an die weiblichen Angestellten. Vor allem wird diesen vor Augen geführt, daß die führenden Verbände des Hauptauschusses, der Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, der Leipziger Verband Deutscher Handlungsgehilfen wie auch der Verein für Handlungsgehilfen von 1858, mehr oder minder ausgeprägte Gegner der beruflichen Frauennarbeit und des Frauenwahlrechts sind. Dennoch lieben die Organisationen der weiblichen Angestellten der kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte und ebenso die Verbände der kaufmännischen Berufe für weiblichen Angestellten in den Reihen dieses Hauptauschusses. Sie bedenken mit ihm die Gemeinlich geordnete Form der Sonderversicherung, obwohl in dem Gesetz selbst der Ausschluß der Frauen von der Nachspröhung der Schiedsgerichte und des Oberichtsgerichts festgelegt ist und obwohl durch die Abgrenzung des Personenkreises, den die Sonderversicherung notwendig macht, zahlreiche weibliche Angestellte Gefahr laufen, nicht unter das Gesetz zu fallen.

Interessanten werden die Flugblätter durch die freie Vereinigung oder W. Friedrich, Landberger Straße 13, kostenlos zugesandt.

Stadtverwaltung, Fleischer und Leuzerung.

Die Verhandlungen des Vorparates der hiesigen Fleischerinnung mit der Leuzerungsgesellschaft sind immer noch nicht endgültig abgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt der Abschluß aber noch im Laufe der Woche. Die Bedingungen, unter denen die Fleischer den Verkauf von städtischem Fleisch übernehmen wollen, sind folgende: Die Stadtverwaltung kauft nach wie vor gutes Rind- und Schweinefleisch und gibt es nach Durchschnitt der Stadt, der Speise- und dem Ausfall für Gesundheitsverlust zum Selbstkostenpreis an die Fleischer ab, nachdem ein sachverständiger Fleischer des Fleischer Ausschusses auf Ort und Stelle zur sorgfältigen Beschaffenheit geprüft hat. Die Beschaffung erfolgt nach dem Vertrieb des Fleisches durch die Reichsanstalt, eine von hiesigen Fleischern gegründete Aktiengesellschaft, durch die die Fleischer ihre Schlachtkörper liefern. Die Stadterwartung verlangt dagegen die Beschaffung einwender bei der Bestellung oder gleichzeitigenfalls bei der Abnahme des Fleisches. Der Verkauf erfolgt in den Verkaufsläden der Fleischer neben anderen von ihnen selbst beschafften Fleischwaren, muß aber den Käufern deutlich erkennbar gemacht werden. Der Verkaufspreis soll nicht mehr einbisch gehalten, vielmehr zwischen städtischem und städtischem einbisch gemacht werden. Die Preise sollen für erstes mit 10-15 Pfg. Aufschlag zu dem von der Stadt geforderten Preis festgesetzt werden. Bei Trennfleisch beträgt dann der Aufschlag 20 Pfg.

Dann wurde von den Fleischern noch verlangt, die Stadt solle den Verkauf von Schweinefleisch einstellen. Es wurde dabei auf andere Städte verwiesen, die nur Rindfleisch verkaufen. Eventuell soll die Stadt durch Einjahr leibender Schweine, die auf dem hiesigen Schlachthof abgeschlachtet werden könnten, den Bedarf der Schlächter decken. Ansehnlich mehr, daß sich einer der größten hiesigen Entschänder bereit erklärt hat, der Stadt auf dem hiesigen Schlachthof ausgeschlachtetes Schweinefleisch billiger zu verkaufen, als es in Hamburg zu beziehen ist. Es wurde bei den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß die Fleischer behaupten, daß die Einstellung des städtischen Schweinefleischvertriebs großen Wert

legen weil zur halbfertigen Wuchfabrikation die Nebenprodukte des Schweinefleischens unentbehrlich geworden sind, nachdem die Einfuhr solcher Produkte verboten worden ist. Es kostete frühere Leber vor dem Verbot ein Pfund 45-50 Pfg., jetzt das Dreifache. Ob nun, wenn es zur Einigung gekommen ist, das erreicht wird, was zu fordern die notleidende Bevölkerung berechtigt ist, möchten wir schon heute mit einem die den Tagezeichen verheben.

Lohnbewegungen in der Donigschulen-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

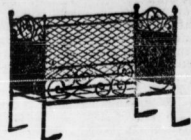
Wie alljährlich zur Herbstzeit, sind auch in diesem Jahre in der Donigschulen-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie eine Reihe bedeutungsvoller Kämpfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen entbrannt. Erstlich derweil ist es in den letzten Jahren gelungen, die Arbeiterkraft der Industrie, die jahrzehntelang jedem Verdriss, sie zu organisieren, Widerstand leisteten, nun in größeren Massen der Organisation zuzuführen. Das späte Erwachen dieser Arbeiterkategorie hat es mit sich gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesen Betrieben die denkbar günstigsten sind. Stundentlöhne von 13 bis in seltenen Fällen höchstens 20 Pfg. für Arbeiterinnen und solche von 25 bis höchstens 40 Pfg. für erwachsene Männer sind die Norm. In vielen Betrieben - namentlich in Halle - muß ein Arbeiter schon recht lange beschäftigt sein, ehe er in der Woche bei regulärer Arbeitszeit einmal 20 M. verdient. Was das für einen Familienvater bei der Lebensmittelevertheuerung bedeutet, braucht man nicht erst zu erwähnen. Um so erfreulicher ist das endliche Erwachen der in diesem Verufe Beschäftigten. In den letzten sechs Wochen sind eine ganze Reihe Kämpfe geführt, die auch bis jetzt ohne Ausnahme mit Erfolg beendet werden konnten. In Halle a. S. wurde bei einer der bedeutendsten Schokoladenfabriken Deutschlands (Saumwald mit 600 beschäftigten Personen) nach kurzem schwerem Kampfe ein Tarifvertrag abgeschlossen, der vier Jahre läuft und durch den in dieser Zeit die Mindestlöhne um rund 25 Prozent erhöht werden. Das Vorgehen des einen Betriebes hatte zur Folge, daß die Arbeiter in fünf weiteren Betrieben Forderungen einreichten. Diese Bewegungen haben bis jetzt bis auf eine fämtlich mit dem Abschluß von vorteilhaften Tarifverträgen geendet. In Speyer ist ebenfalls in drei bedeutenden Betrieben für die Beschäftigten ein annehmbarer Tarifvertrag abgeschlossen worden. Bei Harmer u. Rachmann mußte der Tarif durch einen dreiwöchigen Streik erzwungen werden. Bei Moser u. Roth in Stuttgart kam es zu einem herkömmlichen Kampfe, der nach zwei Wochen ebenfalls mit dem Siege der Arbeiterkräfte endete. Bei Böcher u. Co. in Bremen, jener Fabrik, die vor zwei Jahren mit 200000 M. Aktienkapital gegründet wurde, ist haben die 120 Beschäftigten nach ebenfalls zweiwöchigem Kampfe ihre Forderungen durchgebracht. In Berlin haben noch 80 Arbeiterinnen und Arbeiterinnen bei Seifert u. Siede im Streik. Voraussichtlich wird es auch in diesen Betrieben zu einem für die Streikenden erfolgreichen Abschluß kommen.

Alle diese bedeutenden Erfolge müßten für die Beschäftigten in Halle ein Beweis dafür sein, daß es möglich ist, auch in den hiesigen Betrieben bessere Verhältnisse zu erreichen. Erstlich derweil können wir auch schon berichten, daß die Arbeiter verschiedener Betriebe in der letzten Zeit ernstlich das Verlangen kennen haben, noch in dieser Saison in eine Lohnbewegung einzutreten.

Bei der Firma Wolff ist seit einiger Zeit ein neuer Direktor angestellt, der glaubt, seine Drecks Methoden nach Halle verpflanzen zu können. Wir können dem Herrn versichern, daß er bei den Beschäftigten mit seinen Drohungen, neue Maschinen einzuführen und an Stelle der Männer weibliche Personen einzustellen und so den Profit des Unternehmens zu erhöhen, keinen Eindruck machen kann. Auch seine Drohungen, die



Kleinschmieden 5. Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5.
 Hänge-Lampen — Tisch-Lampen — Kron-Leuchter
 emaillierte Koch-Geschirre — Eisenwaren
 ciserne Oefen — Koch-Herde — Gruden
 Haus- und Küchen-Geräte aller Art
 Eisenwaren Werkzeuge



Allgem. Konsum-Verein, Halle a. S.
 (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Wir empfehlen:
Kopfflosen Schellfisch
 à Pfund 24 Pfg.

Konsum-Verein, Ammendorf
 (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Wir empfehlen:
Kopfflosen Schellfisch
 à Pfund 24 Pfg.

Konsumverein für Sangerhausen u. Umg.
 r. G. m. b. H.

Sonntag den 13. Oktober 1912 nachmittags 3 Uhr
 zu Sangerhausen, im Saale des Herrenzugs:
:: Ordentliche General-Versammlung. ::

- Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Genehmigung und Beschlussfassung über Verteilung des (Ueberschusses).
 2. Bericht des Aufsichtsrates.
 3. Genehmigung über Erwerb und Veräußerung von Grundbesitz.
 4. Forderung des § 45 des Vereinsstatutes.
 5. Kenntnisnahme von dem Projekt der Erbauung einer Dampfbäckerei; event. Beschluss desselben.
 6. Beschlussfassung über die event. aufzunehmende Hypothek.
 7. Auflichts-Entscheidungen.
 8. Bericht von den Genossenschaftsmitgliedern.
 9. Beschlussfassung über Abkündigung der Waren, die der Warenhaussteuer unterliegen.
 10. Anträge. (Anträge müssen 5 Tage vorher schriftlich eingereicht werden.)
 Nur Mitglieder und deren Frauen haben Zutritt.
 Der Aufsichtsrat. J. M.: Schmidt.

Achtung! Achtung!
Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter,
 Filiale: Halle a. S.

Sonnabend, 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
 in den „Glauchauer Ballsälen“, Lerchenfeldstraße 14

öffentliche Versammlung

für alle in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Handwerker.

- Tagesordnung:
 1. Welche Maßnahmen ergreifen wir, um unsere traurige Wirtschaftslage zu verbessern.
 Referent: Kollege Rich. Maroke, Berlin (Mitglied des Verbands-Vorstandes).
 2. Die Stadt-Verwaltung zu Halle a. S. und die städtischen Arbeiter. Ref.: Kollege Fr. Müntner, Leipzig.
 3. Freie Ausprache.
 In Anbetracht dieser äußerst wichtigen Versammlung darf kein städtischer Arbeiter der Versammlung fernbleiben. Darum sei die Parole: „Vorwärts in die Versammlung“, Der Einberufer.

Achtung! Achtung!
Wittenberg.
 Wilhelm Freudenbergs Etablissement.
 Sonnabend, 12. Oktober:
Ernte-Fest.

Obsthorden
 zum Lebenswandelstellen,
 von 1,50 Mk. an.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.
 — alle Sorten —
 kauft
Felle, Joh. Bernhardt, Reilnerstraße 4.

Metallarbeiter

Verwaltung Halle a. S.

Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im **Letzten Dreier:**
Branchen-Versammlung

der Former, Kernmacher u. Gießereiarbeiter.
 Tagesordnung:
 1. Deutsche und englische Gewerkschaftsbewegung. (Vortragender: Reichstagsabg. Genosse Adolf Zbiele.)
 2. Branchen-Angelegenheiten.
 Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
 Die Branchenleitung.

Sonntag, den 13. Oktober, nachmitt. 3 1/2 Uhr,
 im **Bahnhofs-Restaurant zu Ammendorf:**
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Neuwahl des Bezirksvertreters.
 3. Verbands-Angelegenheiten.
 Die Verbandskollegen von **Ammendorf** und Umgegend werden recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Verbandsleitung.

Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
 im **Konzerthaus:**

Branchen-Vergnügen
 der Klempner, Installateure und Helfer.
 Hierzu sind die Verbandskollegen nebst ihren werten Angehörigen freundlichst eingeladen.
 Ohne Karte oder Mitgliedsbuch kein Einlaß!
 Das Komitee.

Eisleben. Eisleben.
Sozialdemokratischer Verein.

Sonntag den 13. Oktober abends 8 Uhr
 im „Bürgergarten“:

Mitglieder-Versammlung.
 Der wichtigen Tages-Ordnung wegen, ist vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
 Der Vorstand.

Gesangverein „Vorwärts“, Delitzsch.
 Sonntag, den 13. Oktober, abends Punkt 8 Uhr:
 Zur Aufführung gelangt:

Theater: 's Resel vom Lindenhof.
 Hierauf: **Tänzchen.**

NE. Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung. Der Vorstand.

Restaurant zur Harzburg, Harz 25. 1. Harz 25.
Kräftiger Mittagstisch zu festen Tagespreisen. Skat-Abend.
 und jeden **Donnerstag**

Damenräder und Herrenräder kann stets zu soliden Preisen H. Schneider, Uhrmacher, Kl. Ulrichstr. 35.
Spiritus-Plätten, verbessertes System, billigst Sporthaus Steinfort, L. Wuchererstr. 86, neb. Akt.-B.-Gart.

Nr. 95.

H. Sortierung einer 7 Pfg.-Zigarre
 garantiert rein abrossoisch,
11 Stück 50 Pfg.
 100 Stück 4,25 Mk.
 Hervorragende Qualität,
 äusserst sparsamer, weisser Brand,
 modernes, ansprechendes Format.
 Die müssen Sie probieren!
J. Sanow, Gelestr.
 Gegr. 1887. Ferrur 3875.

Geflügelscheren
 zum Zerhacken von Wild und Geflügel.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

Rossfleisch.
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur delikabel
A. Thurm,
 Reilsstrasse 10.

Militärstiefel,
 neue u. getr. Militärstiefel, Panzerstiefel, ferne Schürhübe, Gendarmstiefel, Kinderstiefel, gr. Stiefel, Sei. m. u. Schuhe u. Stiefel m. gebt. Riemenleiste, billig befolgt und repariert.
 J. Sternbach, Äfter Markt 11, Gebeude Seite.

Wurmöl!

Sicherwirkendes, wohlgeschmecktes **Wurmöl**, à 30 Pfg.
 Es gibt: Otto Bachmann, Ludwig Wuchererstr. 7 und in den Drogerien: F. Baumgärtel, Lessingstr. 24-25; Carl Biehler, Thomasstr. 49; Rich. Bittner, Ludw. Wuchererstr. 60; F. A. Fritze, Südstr. 22 u. Beesenstr. 100; Wilh. Hofer, Geiststr. 59 u. 60; Max Holländer, Alter Markt 4; G. Krüger, Königstr. 24; Max Ott, Steinweg 26; Bern. Pfahl, Ludw. Wuchererstr. 75; Otto Saatz, Herrenstr. 25; Franz Wahn, Poststr. 1; M. Waltsagt Nefzig, Gr. Ulrichstr. 30; Willy Weise Neffig, Lindenstr. 53, sowie in allen anderen Drogerien.

Feintes Mandelb. Pflaumenmus
 Grund 25 Pfg.
F. H. Weber,
 Große Steinstraße 46.

„Langnese“
 Biskuits in Originalverpackung
 Carl Boock, Marktpl. 1, Zuzum. und Leipzigerstraße 61/62.

Möbell
 Kleiderkabinette 28 Mk., Vertikal 38 Mk., Schreibtisch mit Stuhl 35 Mk., hohe Bettstelle m. Matr. 38 Mk., Wäschekorb gr. Auswahl, selbstig, kompl. graue Küchen von 55-100 Mk., Feinmehl-Spiegel, Tische, Stühle verkauft
Karl Bieker, Albrechtstraße 39.

Wilde Kaniichen
 kann jeden Sonntag, samt höchste Preise 2000 Preußenmarken
 S. Dertwina, Berlin, Seibertz, 54.
 Massage ärztlich geprüft
E. Kittel, Halberstr. 5, p. r.

Bekanntmachung. Eisleben im Saale „Zum Bürgergarten“, (Inh.: Franz Herling), Nicolaistr. 22.
 Von Freitag, den 11. Okt. bis Donnerstag, den 17. Okt., abends 7 Uhr. **Billig!** Nur 7 Tage!
Riesen-Massen-Verkäufe. Zuführen direkt aus den grössten Emaille-Werken Deutschlands.
Ca. 7500 Kilo Emaillewaren verladen in Eisenbahn-Waggons, sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.
Zum Ausschauen! Haus- und Küchengeräte in grosser Auswahl **spottpbillig!** **Kein Kaufzwang!**
 Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen; wer diese Gelegenheit versäumt, ist sich selbst zum Schaden.
 Da ich stets mehrere Verkaufsstellen unterwegs habe und nur durch Riesen-Anschlüsse meine Waren einkaufe, bin ich in der Lage, billiger zu verkaufen, als jede Konkurrenz.
 Nur 7 Tage!
Grosster Wandelagerbetrieb Deutschlands. **Massen-Verkäufe bis Donnerstag, den 17. Oktober, abends.** Nur 7 Tage!
 In Hamburg bei grösster Konkurrenz 96.000 Kilogramm in 2 Monaten verkauft. — Nicht zu vergleichen mit den teuren Preisen vorheriger Verkäufe.
 Gegründet 1899. **Ernst Pickawe aus Eiberfeld, Nachfolger: Gustav Schliephacke.**

für die Inserate verantwortlich: Rob. S i g n e r. — Druck des Halle'sch. Genossenschafts-Verlags. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. G r o b, jetzt H. J ä h n i g. — Eämtl. i. Halle a. S.